Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 195. **Donnerstag den 21. August 1902.** **XX. Jahrg.**

Enthüllung des Kaiserin Friedrich-Denkmals in Homburg.

In Gegenwart Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin fand gestern Vormittag in Homburg v. d. Höhe die feierliche Enthüllung des Denkmals der Kaiserin Friedrich, einer Kolossalmarmorbüste von Prof. Uphues, statt. Die Ansprache hielt der Vorsitzende des Denkmalkomitees Stadtverordnetenvorsteher Dr. Rüdiger-Homburg. Nach der Enthüllung legte der Kaiser am Fuße des Denkmal einen Kranz nieder und verlas vor dem Denkmals stehend, ein Lebensbild der Kaiserin Friedrich, das er mit folgenden Worten einleitete: „Zum erstenmale fällt die Hülle von einem Denkmal, welches die Züge der theuren verblichenen Mutter und Kaiserin der Nachwelt, besonders dieser ihrer lieben Stadt und Bürgerschaft erhalten soll. Da ziemt es sich zugleich, ein in wenigen Worten gezeichnetes Charakterbild der hohen Fürstin zu entwerfen, welches in den Herzen des deutschen Volkes die Erinnerung an seine Kaiserin wachhalten soll." In dem Charakterbild, welches der Kaiser sodann verlas, heißt es u. a.: „Während der 30 Jahre, welche die große geschichtliche Entwickelungsepoche unseres Vaterlands umfassen, hat sie als Kronprinzessin von Preußen und seit 1871 auch des deutschen Reiches an der Seite des Kronprinzen in zunehmendem Maße in Haus und Familie, in gesellschaftlicher Hinsicht und auch durch öffentliche Bestrebungen, sei es in der Ausübung fürstlicher Repräsentation, sei es durch die Verdienste um die Begründung des Kunstgewerbemuseums und der Kunstgewerbeschule oder durch die Anregungen zur Gründung des Lette-Vereins, des Heimathauses für Töchter höherer Stände, des Viktoria-Lyceums und der Fortbildungsschule, des Feierabendhauses für Lehrerinnen, des Viktoriahauses für Krankenpflegerinnen, des Vereins für häusliche Gesundheitspflege, sowie des Pestalozzi-Fröbelhauses in hohem Maße bildend gewirkt und den Stempel ihrer ausgeprägten Persönlichkeit im Rahmen eines bestimmten Zeitabschnittes einem ihrem Wesen und Sein, ihrem Denken und Fühlen entsprechenden Wirkungskreise aufgetragen." Zum Schluß heißt es in dem Charakterbild: „Von Friedrichshof aus fuhr sie fort, gemeinnützige Zwecke zu verfolgen; doch auch dieser letzten Periode ihres Lebens war ein kurzes Ziel gesetzt; auch sie wurde von schwerer Krankheit ergriffen, und in langer schmerzensreicher Leidenszeit, die sie, in Gottes Fügung ergeben, durchlitt, löste sich das reine farbenfrohe Band dieses zu so glänzenden Erwartungen berechtigenden inhaltsvollen und inhaltsschweren Daseins einer seltenen Frau und einer zu hohem Wirken berufenen Fürstin". Mit einem vom Bürgermeister v. Marx, der anläßlich der gestrigen Feier zum Oberbürgermeister ernannt wurde, ausgebrachten Hurrah auf den Kaiser schloß die Feier. Am Denkmal wurden zahlreiche Kränze niedergelegt, darunter einer von der Königin-Mutter Margherita von Italien.

Politische Tagesschau.

Die Flut der Preßerörterungen über das Kaisertelegramm schwillt immer noch an. Jetzt heißt es, die Veröffentlichung des Telegrammwechsels sei nicht nur ohne Einvernehmen mit dem Prinzregenten, sondern gegen dessen Wunsch erfolgt. Die vielfach bayerisch-offiziöse „Augsburger Abendztg." schreibt neuerdings: „Es steht nunmehr fest, daß die Veröffentlichung des Depeschenwechsels zwischen dem Kaiser und dem Prinzregenten ausschließlich auf Befehl des Kaisers erfolgt ist, nachdem dieselbe von bayerischer Seite, wo man das Peinliche von Anfang an empfand, abgelehnt worden war. Im Hoflager des Prinzregenten verursachte die Veröffentlichung, die man erst aus den Zeitungen ersah, eine Wirkung, für welche die Bezeichnung „überraschend" kaum annähernd ersetzend ist." — Wie das Telegramm von bayerischen Zentrumsblättern ausgenutzt wird, zeigt ein Artikel der „Pfälzer Ztg.", worin es heißt: „Beim Lesen des Telegramms an Se. Königl. Hoheit den Prinzregenten, wonach der Kaiser dem Prinzregenten 100 000 Mk. anbietet, anstelle der von der Kammer der Abgeordneten abgelehnten Summe zur Anschaffung von Kunstwerken, kommt einem unwillkürlich der Gedanke: Wie wäre es, wenn Se. Majestät der König von Preußen die dreißig Millionen Gulden, welche im Jahre 1866 Bayern an Preußen zahlen mußte, wieder herauszahlen würde? Dieser Gedanke wurde ja schon im Jahre 1870/71 geäußert, als Frankreich 5 Milliarden Mark zahlen mußte. Mit diesen 30 Millionen Gulden: 51 Millionen Mark, verzinslich angelegt, können auf die Dauer jährlich zwei Millionen aufgewendet werden zur Ablösung von Grundzinsen, Wohnungsgeld, Zuschüssen usw. Das wäre eine Wohlthat, die dem ganzen bayerischen Volke zugute käme und dem deutschen Kaiser den Dank des ganzen Bayernlandes sichern würde." Die „Augsburger Abendztg." bemerkt dazu, daß für derartige Hetzereien gegen das Reich Vorgänge, wie der in Rede stehende, auch Kreise empfänglich machen, die sonst der klerikalen Agitation nicht zugänglich sind.

Die Zusammenkünfte zwischen Kaiser Wilhelm und Waldeck-Rousseau haben vor kurzem ebenso sehr in der deutschen wie in der französischen Presse Anlaß zu allerlei Betrachtungen über die politische Tragweite dieser Zusammenkünfte gegeben. Dabei ist vielfach weit über das Ziel hinausgeschossen worden. Nun veröffentlicht der „Figaro" einen Abdruck aus dem Schiffstagebuche der Yacht, mit der Waldeck-Rousseau nach Norwegen gefahren ist. Das Bruchstück bezieht sich besonders auf die Besuche, die Kaiser Wilhelm und der ehemalige Konseilpräsident ausgetauscht haben, und läßt erkennen, daß die Gespräche unpolitisch gewesen sind.

Gegenüber Andeutungen in der Presse, daß die Konservativen sich in der zweiten Lesung des Zolltarifs, was die Getreidezölle anlangt, auf die Regierungsvorlage zurückziehen würden, schreibt die „Kreuzztg.": „Man lasse sich nicht durch allerlei Preßstimmen täuschen, die der Meinung Ausdruck geben, daß, wenn die Regierungen festbleiben, die Kommissionen bezw. der Reichstag sich bezüglich der landwirthschaftlichen Zölle auf den Boden der Vorlage zurückziehen wird. Ein derartiger Rückzug ist neuerdings auch von der „Schles. Ztg." in nicht mißzuverstehender Weise angerathen worden. Wir glauben jedoch nicht, daß diese Anregung bei den Konservativen auf Erfolg zu rechnen hat. Diese vertreten, soweit wir die Stimmung übersehen, mit Entschiedenheit die Auffassung, daß die Beschlüsse erster Linie das mindeste darstellen, was bezüglich des Schutzes landwirthschaftlicher Erzeugnisse verlangt werden kann, und daß, wenn dies Minimum nicht zu erreichen ist, der Zolltarifentwurf abzulehnen sei. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß in Zentrumskreisen die gleiche Auffassung herrscht. Mit einer Ablehnung des Entwurfs würden der allmählichen Rückkehr zum Freihandel die Wege gebahnt sein. Daß uns dieser Gedanke nicht schreckt, haben wir bereits mehrfach betont, insbesondere haben wir dargelegt, daß die Landwirthschaft bei uneingeschränktem Freihandel immer noch besser fahren würde, als bei einem Schutzzollsystem, das lediglich auf die Bedürfnisse der Industrie zugeschnitten ist."

Für die nächsten Landtagswahlen in Preußen werden in den „Berl. Pol. Nachr." neue Ausführungsbestimmungen in Aussicht gestellt. Gegenüber der Ankündigung der Sozialdemokratie, daß sie den Vollzug der Landtagswahlen in einer Reihe von Wahlkreisen zu verzögern oder zu verhindern suchen werde, schreiben die „Berl. Polit. Nachr.": „Man darf vertrauen, daß die Staatsregierung, nachdem der sozialdemokratische Obstruktionsfeldzug offen angekündigt worden ist, die nöthigen Maßnahmen, insbesondere auch durch Aenderung der Ausführungsbestimmungen, für die Wahlen treffen wird, um Obstruktionsbestrebungen schon von vornherein die Aussicht auf Erfolg abzuschneiden."

Kaiser Franz Joseph ist am Dienstag Morgen aus Ischl in Wien zur Begrüßung der Königin-Mutter von Spanien eingetroffen.

Die Burengenerale Botha, Dewet und Delarey sind am Dienstag aus London in Rotterdam eingetroffen. Sie reisten alsbald nach dem Haag weiter. Bei der Ankunft im Haag hielt Louis Botha eine Ansprache, dankte im Namen seiner Kameraden für die Kundgebungen und sagte, die Zeit sei für sie noch nicht gekommen, um alles das, was sie auf dem Herzen hätten, zu veröffentlichen, doch würden sie es wahrscheinlich bald in einer Denkschrift thun. — Ueber den Zweck

---

Ausgestoßen.

Roman von A. Marby.

(Nachdruck verboten.)

47. Fortsetzung.

„In der That? Wie hast Du es angestellt? Wenn ich an die drohende Haltung der Männer denke, erscheint es kaum glaubhaft, daß es Dir sobald gelungen ist, die Leute zu besänftigen. Was hatte sie denn so in Harnisch gebracht?"

„Ein unbesonnen hingeworfenes Wort", versetzte Gerhard, da Reinhold beharrlich schwieg. „Nicht nur die Hochgeborenen", fuhr er mit Nachdruck fort, „auch das Volk hegt und pflegt strenge Ehrbegriffe. Die schlichten Feldarbeiter fühlten sich beschimpft und verlangten, nach meiner Ansicht mit vollem Recht, Widerruf. Da gab nun ein Wort das andere. Gott sei Dank kam ich noch zur rechten Zeit, um Unheil zu verhüten. Als der erste Zorn verraucht war, erkannten die Leute das Strafwürdige ihres Vergehens. Die rauhen Gesellen besitzen im Grunde weichmüthige Naturen, sind vor allem brave Familienväter. Um Weib und Kind nicht darben zu lassen, erhoben sie die geringe Mehrforderung. Versagst Du sie ihnen, sind sie entschlossen, ihre Arbeit hier nicht wieder aufzunehmen, andernfalls aber verpflichten sie sich zu bleiben, bis die letzte Aehre gefallen. Nun weiß ich ja, Agathe, wie durch ungenügende Arbeitskräfte während der Erntezeit der Landwirthschaft schwerer Schaden erwachsen kann, und glaube deshalb in Deinem Sinne gehandelt zu haben, als ich den Mähern den doch kleinen Zuschuß gewährte."

„Nun und nimmermehr, Mama! Auf keinen Fall darfst Du darauf eingehen", mischte Reinhold sich jetzt ein. „Nach dem, was vorgefallen, würde die geringste Nachgiebigkeit Dein und mein Ansehen heillos schädigen; Onkel Gerhards philantropische Ideen sind hier schlecht angewandt. Wer jahrelang im Auslande gelebt hat, zumal in afrikanischen Einöden, verlernt, mit hiesigen Verhältnissen zu rechnen, und kann begreiflicherweise nicht mehr wissen, wie man mit solchem unverschämten Gelichter umzugehen hat."

Burghausen hatte für die anzügliche Rede, aus welcher unverkennbare Erbitterung sprach, nur ein Achselzucken. Er hatte gethan, was er für seine Pflicht gehalten, und war nun des unerquicklichen Wortgefechts müde; aber hätte es ihm auch nicht an Lust zu einer zurechtweisenden Entgegnung gefehlt, die sichtlich entrüstete Schwester wäre ihm zuvorgekommen.

„Daß er es besser versteht als Du", rief sie in scharfem, vorwurfsvollem Tone, „hat Gerhard eben erst bewiesen. Es schmerzt mich tief, hören und sehen zu müssen, in welcher abscheulichen Weise Du Deinem Onkel den wohlverdienten Dank abstattest. Was Du, Gerhard, den Mähern versprochen, findet in allen Punkten meine Billigung."

Auf Reinhold machte die unerwartete Zusage der Mutter einen erbitterten Eindruck.

Seine Zimmerpromenade unterbrechend, blieb er hart vor der Baronin stehen und sagte in fest drohendem Tone:

„Wie, Mutter, Du wolltest nachgeben? Ist das Dein fester Entschluß?"

„Hast Du etwa das Recht, ihn zu verhindern?" lautete die merklich gereizte Gegenfrage.

Der Baron lachte rauh auf.

„Du bist die Gutsherrin", stieß er in gewaltsam beherrschtem Tone hervor. „Es war überflüssig, Deine Machtstellung, die mir heute schon genügend klar gemacht wurde, mir nochmals ins Gedächtniß zu rufen. Aber — zu lange war mein Wille maßgebend, zu lange beherrschte und leitete ich die Feldwirthschaft nach eigener Einsicht, soll ich wie ein gemaßregelter Schulknabe vor dem hohnlachenden Arbeitergesindel erscheinen? Du wirst begreifen, Mama, dies wäre meiner bisherigen Stellung unwürdig. Ein abhängiger Vollstrecker Deines souveränen Willens kann der erste beste fremde Verwalter sein, Deines Sohnes bedarfst Du dazu nicht. Ich verlasse Ellingen."

Es waren bittere Empfindungen, welche unter Reinholds harten, vorwurfsvollen Worten das Herz der Mutter bewegten. Zu früh hatte sie, zum Theil durch ihren leidenden Zustand gezwungen, den einzigen Sohn als unumschränkten Gebieter schalten und walten lassen; nun sie sich einmal erlaubte, das letzte Wort entgegen seinen Ansichten zu sprechen, stieß sie dem Verwöhnten die Krone ab. Er kündigte ihr den Dienst. Um die Welt hätte die willensstarke Frau den Sohn nicht ahnen lassen, wie der Gedanke an eine Trennung sie erschreckte, in ihrem strengen Gesicht veränderte sich nicht eine Miene, als sie erwiderte:

„Du bist ein Narr! Dein Fortlaufen wäre gerade der verkehrte Weg, den Leuten zu imponiren, sie würden es als feige Flucht auslegen! Du bleibst hier, thust, als ob nichts vorgefallen — ich will es so!"

„Sei vernünftig, Reinhold", fuhr die Baronin in ungewöhnlich mildem Tone fort. „Deine Mutter wird ihrem stolzen Sohne kein Ansinnen stellen, was seiner Ehre zuwider läuft. Und dann rathe ich Dir, sieh Dich nach Fanny um. Dein schroffes Benehmen — ich sah, sie fürchtete sich in jedem Augenblick vor Dir. Suche das arme Kind durch ein gutes Wort zu beruhigen, es hat verdient, Reinhold."

„Nicht jetzt — nicht heute", erwiderte Reinhold finster und schritt, ohne wie sonst der Mutter die Hand zu küssen, den hochgehobenen Kopf kaum merklich gegen Burghausen neigend, der schweigend am Fenster lehnte, hastig hinaus.

Frau von Ellingen seufzte schwer auf; ihr leidvoll umflorter Blick suchte den des Bruders und schien zu sagen:

„Und das ist mein Einziger, Gerhard!"

Er verstand ihre stumme Klage.

„Meine gute Agath", beschwichtigte er sie in einem zum Herzen dringenden Tone, „gräme und ängstige Dich nicht. Laß den Trotzkopf laufen. er bleibt heute am besten sich selbst überlassen.

XX.

Es wurde recht ungemüthlich und unbehaglich auf Schloß Ellingen, woran nach Fannys Meinung, Tante Agathes heftigere Erkrankung die Hauptschuld trug.

Nun den größten Theil des Tages sich allein überlassen, nicht gewohnt an eine geregelte Thätigkeit, fing Fanny an, sich zu langweilen. Wohl betrat sie tagsüber das Krankenzimmer wiederholt, aber immer nur für wenige Sekunden; gleich Maria fast ununterbrochen um die klagende grämliche Kranke zu sein, dünkte ihr unerträglich; sie begriff auch nicht, wie es dort Onkel Gerhard stundenlang aushalten konnte, statt ihr seine ganze freie Zeit zu widmen. Ja, würde Reinholds Gegenwart ihr die Einsamkeit

der Reise der Burengenerale nach Europa verlautet, daß sie von der britischen Regierung die Beibehaltung der zu Natal geschlagenen Bezirke bei Transvaal und die Erhöhung der für den Wiederaufbau der Burenfarmen bewilligten Summe zu erlangen wünschen. Ferner wollen sie, wie schon früher bekannt geworden ist, durch Vorträge in London, auf dem Kontinent und in Amerika Geld zur Linderung des Nothstandes der Buren aufbringen.

Der französische Kriegsminister André hielt gestern in **Paris** eine Truppenschau ab, wobei er einen Helm trug, dessen Einführung in der französischen Armee geplant ist. Derselbe erregte nicht geringes Aufsehen und wurde allgemein als praktisch bezeichnet. Er ähnelt im gewissen Sinne der deutschen Form. Eine Versuchskompagnie wird damit ausgerüstet, und der Helm soll, falls sich der Versuch als glücklich erweist, allgemein in der französischen Armee eingeführt werden.

Gegen die Ordensniederlassungen geht auch die **Schweiz** vor. Der Schweizer Bundesrath hat am Dienstag elf in den Kantonen St. Gallen, Waadt und Wallis ansässigen Frauenorden und Kongregationen aufgrund der Bundesverfassung unter Ansetzung einer Frist von 90 Tagen für die Ordnung ihrer Verhältnisse den weiteren Aufenthalt in der Schweiz untersagt. Die Regierungen der drei genannten Kantone sind mit der Vollziehung des Ausweisungsbefehls beauftragt.

In **Zürich** hat der Kantonsrath mit 174 gegen 13 Stimmen die Kassation von 27 sozialdemokratischen Kantonrathswahlen der Stadt Zürich beschlossen.

Gerüchte über **Anschläge** auf den **König von Spanien** tauchen, seit er auf der Fahrt durch die Provinzen begriffen ist, in jeder Woche mehrmals auf. Auch am Montag war wieder in Madrid die Nachricht verbreitet von einem Anschlag auf den König in Pamplona. Sie wird aber als jeder Begründung entbehrend bezeichnet.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. August 1902.

— Dem Kaiser geht die sogenannte „Fürstenkorrespondenz" zu, die nicht von unberufener Hand zugestutzt werden kann. Diese Korrespondenz bringt, was in Wiederholung schon früherer anderweitiger Mittheilungen gesagt sei, in kurzer Form, aber in unanfechtbarer Objektivität alle bedeutsamen Kundgebungen der Presse oder weist auf solche hin, sodaß dem Kaiser wohl kaum irgend eine die Stimmung der öffentlichen Meinung charakterisirende Preßäußerung entgehen kann.

— Der Roland von Berlin, an welchen Professor Lessing jetzt die „letzte Hand" anlegt, wird am Montag den 25. d. Mts. enthüllt werden. Die ihn umgebenden Bretterzäune und Buden dürften schon gegen Ende dieser Woche vom Kemper-Platze verschwinden. Es war das Gerücht verbreitet, als habe der Kaiser die Absicht, die Enthüllung erst am Donnerstag den 28. d. Mts., und zwar in Gegenwart des Königs von Italien, der an diesem Tage seinen Einzug in die Reichshauptstadt halten wird, stattfinden zu lassen und bei dieser Gelegenheit seinem königlichen Gaste die Siegesallee zu zeigen. Wie wir an unterrichteter Stelle erfahren, hat diese Absicht aber nie bestanden; es war von vornherein in Aussicht genommen, daß der Kaiser seinem Verbündeten die Siegesallee in ihrer Vollendung vorführen werde.

— Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht die Ernennung des Wirklichen Geheimen Regierungsraths im Ministerium des Innern von Kitzing zum Ministerialdirektor in diesem Ministerium.

— Eine Gedächtnißfeier für Bennigsen ist am Sonntag in Hannover abgehalten worden. Landtagsabgeordneter Wallbrecht hob die Verdienste Bennigsens um Hannover hervor, Direktor Ramdohr hielt die Gedächtnißrede.

— Ueber die Kopfbedeckung der Generale bestimmt das Verordnungsblatt des bayerischen Kriegsministeriums, daß für Generale mit Ausnahme des Generaladjutanten und der Generale à la suite des Königs statt des Hutes mit Hahnenfederbusch der Offizierhelm 86 mit versilbertem Wappen und Beschlägen und versilberten gewölbten Schuppenketten zur Einführung kommt.

— Der Kultusminister hat eine die Privatlektüre der Schüler der oberen Klassen höherer Lehranstalten betreffende Verfügung erlassen, die sagt, von verschiedenen Seiten werde darüber geklagt, daß Schüler höherer Lehranstalten, insbesondere der oberen Klassen, durch ungeeignete Lektüre in ihrem Fortschreiten in der Schule gehindert würden. Die Provinzial-Schulkollegien werden aufgefordert, über die Erfahrungen, die auf diesem Gebiete an den höheren Unterrichtsanstalten ihres Aufsichtsbezirkes gemacht worden sind, nach sechs Monaten zu berichten.

— Der Reichshaushalt für das Rechnungsjahr 1901 schließt nach dem jetzt vorliegenden Finalabschluß der Reichshauptkasse mit einem Fehlbetrage von 48 422 783 Mk. ab. An ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reiche verbleiben, sind 27 393 413 Mk. weniger aufgekommen, wozu 21 029 370 Mk. Mehrausgaben kommen. — Die Ueberweisungen an die Bundesstaaten stellen sich um 15 225 640 Mk. niedriger, als der Etat vorsieht, obgleich die Einnahme aus den Zöllen und der Tabaksteuer 15 746 000 Mark höher war, als veranschlagt. Dagegen ergab sich bei den Reichsstempelabgaben ein Ausfall von 29 528 000 Mk. Die Betriebsverwaltungen — mit Ausnahme der Reichsdruckerei — sind mit ihren Ueberschüssen erheblich hinter den Etatsansätzen zurückgeblieben. Bei der Post- und Telegraphenverwaltung beträgt der Ausfall 16 326 000 Mark, und zwar 6 515 000 Mk. Mindereinnahme und 9 811 000 Mk. Mehrausgabe. Die Mindereinnahme hat ihre Ursache in dem gegen die Erwartung geringeren Verkehr bei gleichzeitig erheblicher Verbilligung der Gebührensätze, deren Wirkung bei der Etatsaufstellung noch nicht genau zu übersehen war. Die Mehrausgaben betreffen die Betriebsverwaltung, und zwar entfallen auf Besoldungen 2 731 000 Mk., darunter 1 500 000 Mk. außeretatsmäßige Nachzahlungen an ehemalige Militäranwärter, auf Betriebskosten 4 490 000 Mk., hauptsächlich für Herstellung und Erweiterung von Fernsprechlinien sowie Wiederherstellung von Leitungen, die durch Witterungseinflüsse zerstört waren, auf sächliche und vermischte Ausgaben 1 259 000 Mark durch Einführung neuer Postwerthzeichen. Die Verwaltung der Reichseisenbahnen hat 10 978 000 Mk. Minderüberschuß ergeben. Die Reichsdruckerei hat 287 000 Mk. mehr als veranschlagt abgeliefert.

— In der Absicht, den Bau von Kleinbahnen zu erweitern, hat der Eisenbahnminister den „Berl. Pol. Nachr." zufolge genehmigt, daß künftig entsprechend den allgemeinen Bedingungen für die Einführung von Kleinbahnen in Staatsbahnstationen auch bei der Anlage von Bahnkreuzungen der Kleinbahnen mit Linien der Staatseisenbahn zur Deckung der nicht besonders nachweisbaren Selbstkosten von dem Kleinbahnunternehmer nur fünf Prozent von dem Gesammtbetrage aller im einzelnen nicht nach vereinbarten Pauschalsätzen zu berechnenden Kosten als Verwaltungskosten in Rechnung gestellt werden.

— Das „Berl. Tagebl." veröffentlichte kürzlich eine Liste angesehener Persönlichkeiten aus der Provinz Hannover, die seinerzeit Geldbeiträge für eine konservativ-agrarische Zeitung gezeichnet hatten und in den letzten Jahren befördert oder durch Titelverleihung ausgezeichnet wurden. Welchen Zweck diese Zusammenstellung hatte, war ohne weiteres klar; sie stellte ein häßliches, widerliches Gemisch von Denunziation und Klatsch dar.

— Auf dem nationalliberalen Delegirtentage, der in Eisenach vom 11.—13. Oktober abgehalten wird, soll verhandelt werden über die „allgemeine Stellung der Partei", über „Reichsfinanzwesen und Finanzverhältnisse der Einzelstaaten zum Reich", über „Verkehrs-, Wirthschafts- und Handelspolitik", über die „Mittelstandspolitik" und am 3. Tage über „Kolonialpolitik", „Sozialpolitik", „Parteiorganisation" und „Wahlvorbereitung".

— Die in Breslau tagende Hauptversammlung des Landesvereins mittlerer Justizbeamten in Preußen beschloß, den Justizminister um Abschaffung der Bezeichnung „Gerichtsschreiber" zu bitten. Wegen der Verleihung des Titels „Obersekretär" soll der Minister angegangen werden, zum wenigsten den Inhabern der beiden ältesten Gehaltsklassen diesen Titel zu verleihen. Als Ort der nächsten Tagung wurde Hannover bestimmt.

— Der „Reichsbote" hatte in Sachen des früheren Provinzialsteuerdirektors **Löhning** einen Artikel gebracht, in dem es hieß: „Die Art, in welcher der bald 60jährige Mann im Verein deutscher Katholiken mit hübschen Töchtern dieser Familien bis in die Nacht hinein tanzte, wurde als mit den Rücksichten, die er seinem Amt und seinem Alter schuldete, nicht verträglich empfunden." Herr Löhning antwortet darauf in einer Zuschrift an die „Germania": „Den katholischen deutschen Verein habe ich im ganzen dreimal besucht, und zwar allein auf Bitten und Wunsch meiner erwachsenen, noch lange nicht 30jährigen Tochter. Ich bin kein Mitglied des Vereins gewesen und bin auf wiederholte Einladung als Gast daselbst erschienen. Bei dem ersten Besuche im September vorigen Jahres schloß eine bei mir zum Besuch weilende Nichte Bekanntschaft mit einem jungen Arzte in Posen; einige Tage darauf fand die Verlobung statt. Getanzt habe ich nicht. Das zweite mal besuchte ich den Verein und zwar wiederum nur auf Bitten meiner Tochter im November vorigen Jahres — getanzt habe ich nicht —, das drittemal im Januar dieses Jahres, und zwar wiederum meiner Tochter wegen. Diesesmal habe ich eine einmalige Runde mit den Töchtern des mit mir an einem Tische sitzenden Steuerrathes Umbach und des Gymnasialdirektors Schroer getanzt und einmal mit meiner jetzigen Frau. Dies mag genügen zur Abfertigung. Es ist bedauerlich, daß anständige Zeitungen solche Schmähartikel aufnehmen." Weiter erklärt Herr Löhning: „Die Schlittschuhbahn habe ich nicht nur nach dem Tode meiner zweiten Frau, sondern auch bei ihren Lebzeiten und zwar jeden Winter regelmäßig besucht. Jungen, wohlgebildeten Mädchen habe ich auf dem Eise in Posen niemals den Hof gemacht. Den Eissport treibe ich für mich allein. Ebensowenig habe ich in Gesellschaften in Posen jemals jungen Mädchen den Hof gemacht."

— Die Abgeordnetenversammlung des bayerischen Lehrervereins hat kürzlich zu Kaiserslautern mit großem Jubel den Anschluß des bayerischen Vereins an den deutschen Lehrerverein beschlossen. In dem Telegramm an den Vorsitzenden der deutschen Organisation fand sich der Zusatz: „Nun sind wir ein einig Volk von Brüdern!"

— Am Sonntag fand eine antisemitische Vertrauensmännerversammlung für Friedeberg-Arnswalde in Woldenberg statt. Nach dem Bericht der „Staatsb.-Ztg." erklärte Ahlwardt, er werde auf die Kandidatur für den Kreis verzichten, um Neustettin wieder für den Antisemitismus zu gewinnen. Darauf wurde unter dem Dank der Versammlung für Ahlwardt von den Vertrauensmännern der Verleger der „Staatsb.-Ztg." Bruhn als Kandidat für Friedeberg-Arnswalde aufgestellt. Bruhn stellte sich sodann in einer öffentlichen Versammlung den Wählern als antisemitischer Kandidat vor.

— Dem im „Vorwärts" veröffentlichten Bericht des sozialdemokratischen Parteivorstandes entnehmen wir folgende Angaben: Die Gesammteinnahmen überstiegen diejenigen des Vorjahres um rund 20 000 Mk., während die eigentlichen Parteibeiträge um 600 Mk. hinter denen des Vorjahres zurückblieben. Der Ueberschuß des „Vorwärts" betrug 20 000 Mk. weniger als im Vorjahre. Die Buchhandlung des „Vorwärts" hatte etwa 8000 Mk. weniger Umsatz als im Vorjahre und konnte nur 15 000 Mk. an die Parteikasse abführen. Das verhältnißmäßig güstigen Ergebniß der Zentralkasse sei durch den Eingang der Schmitzschen Erbschaft in Höhe von 36 771 Mk. erzielt worden. Ohne die letztere würde die Zentralkasse mit einem Defizit von rund 22 000 Mk. abgeschlossen haben. Die Gesammteinnahme betrug 338 408 Mk. Inbezug auf die preußischen Landtagswahlen sagt der Bericht, daß die Sozialdemokratie in den Kreisen, wo die Entscheidung von sozialdemokratischen Wahlmännern abhängt, die nothwendigen Konsequenzen zu ziehen wissen werde, wenn der Liberalismus verhindern helfe, daß auch Vertreter der sozialdemokratischen Arbeiterschaft in den Landtag einziehen.

— Wegen Beleidigung des Herrn von Tiedemann und der Mitglieder des Ostmarkenvereins wurde der verantwortliche Redakteur des „Kuryer Poznanski" vor einem hiesigen Gericht zu 200 Mark Geldstrafe verurtheilt.

— Der zum Schutz der deutschen Interessen nach Puerto Cabello entsandte deutsche Kreuzer „Falke" hat eine Besatzung von 165 Mann und ist mit acht 10,5 Centimeter, fünf 3,7 Centimeter-Schnellladekanonen und 2 Maschinengewehren armirt. Zwei Torpedo-Ausstoßrohre vervollständigen die Bewaffnung. Der „Falke" faßt 1574 Tonnen und läuft 15 Seemeilen.

Dresden, 19. August. Der König begab sich heute Vormittag nach der Wohnung des verstorbenen Kriegsministers Edler von der Planitz in Hosterwitz, um der Gemahlin des Verstorbenen seine Theilnahme auszudrücken; auch der Kronprinz und die Prinzessin Friedrich August statteten ihr einen Beileidsbesuch ab. Die Ueberführung der Leiche von Hosterwitz nach Dresden findet am Donnerstag statt.

Zur wirthschaftlichen Krisis.

Die „Bresl. Ztg." stellt die Meldung betreffs der Redenhütte dahin richtig, daß nicht der ganze Betrieb eingestellt worden ist, sondern nur der der Kesselschmiede.

Die Gesellschaft Norddeutsche Chemische Fabrik in Harburg schließt das Geschäftsjahr 1901/02 mit einem Verlust von 119 607 Mk. ab, wodurch sich die Unterbilanz vom Vorjahre von 71 013 Mk. auf 190 602 Mk. erhöht. Das Aktienkapital der Gesellschaft beträgt 1 100 000 Mk.

Nach einer Meldung aus Köln wurde in der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrathes des „Hörder Bergwerks- und Hüttenvereins" der Abschluß für das Geschäftsjahr 1901/02 vorgelegt. Derselbe ergiebt nach Verwendung von 430 000 Mk. aus dem Konto für Bezugsverpflichtungen einen Bruttogewinn von 2 048 013,60 Mark, welcher **ganz** zu Abschreibungen verwendet wird.

Ausland.

Paris, 19. August. Ja Mayet gab der Friedensrichter Perret seine Demission, um den behördlichen Befehl betreffend die Schließung der Nonnenschulen nicht ausführen zu müssen.

Evreux, 19. August. Heute Nachmittag fand vor der Präfektur eine Kundgebung zugunsten der Freiheit des Unterrichts statt; es entstand ein Handgemenge, bei dem ein Beamter der Präfektur verwundet wurde. Drei Personen wurden verhaftet.

London, 19. August. In Belfast wurde anstelle des verstorbenen Mitgliedes des Unterhauses Johnston (kons.) mit 3795 Stimmen der Kandidat der protestantischen Vereinigung Sloan (unabhängiger Unionist) gewählt gegen Buller (ministerieller Unionist), der 2969 Stimmen erhielt.

Provinzialnachrichten.

Schwetz, 19. August. (Einen umfangreichen Waldbestand) unweit von Schwetz in Westpreußen kaufte dem „B. T." zufolge von einem dortigen Rittergutsbesitzer die Firma Bernhard Jaffé in Posen, Holzhandlung en gros. Die Holzbestände der gegen 2000 Morgen umfassenden Forst sollen auf einer zu erbauenden Schneidemühle verarbeitet werden.

Rosenberg, 18. August. (Zum Verkauf von Gr.-Jauth.) Der „Danz. Allg. Ztg." wird geschrieben: Unsere Bürgerschaft verfolgt mit lebhaftestem Interesse die Vorgänge auf dem kürzlich in polnische Hände übergegangenen Rittergute Gr.-Jauth. Die Landbank hätte jedenfalls, wenn der nachfolgende Besitzer ein Deutscher gewesen wäre, ihre Beamten bis zur endgiltigen Uebernahme auf dem Gute belassen, um den ungestörten Betrieb zu sichern. In diesem Falle hat sie jedoch in voriger Woche ihre sämmtlichen Beamten, zumtheil telegraphisch, abberufen. Die betreffenden Beamten mußten noch an demselben Tage Jauth verlassen. Einige Tage ist das Gut ohne jeglichen Beamten gewesen. Erst gestern traf der von Herrn v. Slaski eingesetzte Verwalter ein. — Allgemein ist man hier der Ansicht, daß die Landbank es bei dem Verkaufe von Jauth an der nothwendigen Vorsicht hat fehlen lassen. Vor allem bestätigt sich nunmehr das bereits kurz nach dem Verkaufe aufgetauchte Gerücht, daß die Landbank bei dem Verkaufe von Jauth von den bei ihren sonstigen Verkäufen gestellten üblichen Bedingungen ganz erheblich abgewichen ist. Während sie sonst für den Fall eines Weiterverkaufs an einen Polen außer der Zahlung einer Konventionalstrafe die viel härtere Bedingung knüpft, daß auch sämmtliche Restkaufgelder sofort fällig werden, hat sie, wie jetzt bekannt wird, diese Bedingung am Kaufkontrakte für Jauth weggelassen und nur eine Konventionalstrafe von 10 000 Mk., — bei dem Objekt eine verhältnißmäßig kleine Summe, — festgesetzt. Ferner wird jetzt bekannt, daß Herr Stern aus Posen das Gut an Herrn v. Slaski für denselben Preis, den er gegeben — annähernd 980 000 Mk. — weiterverkauft hat. Wie verlautet, soll ein Herr aus Mecklenburg, Herrn v. Slaski einen bedeutend höheren Preis geboten haben, doch hat Herr v. S. einen Weiterverkauf abgelehnt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 20. August 1902.

— (**Personalveränderungen in der Armee.**) Frhr. v. Reitzenstein, Gen.-Lt. und Inspekteur der 1. Fußart.-Insp., in Genehmigung

---

versüßen, wäre jede weitere Gesellschaft entbehrlich, jedoch zu ihrem Mißvergnügen war der Geliebte beinahe den ganzen Tag vom Schlosse abwesend, sie sah ihn fast nur während der Mahlzeiten — und dann verhielt er sich meist so wortkarg und bewies so wenig Interesse für Fanny lustiges Plaudern, daß es der jungen Dame oft nur mit großer Mühe gelang, die Thränen zurückzuhalten.

Zum Glück nahm stets im geeigneten Augenblick Onkel Gerhard sich seines Nichtchens an; ein paarmal war er sagar bei dieser Gelegenheit recht scharf mit Reinhold aneinander gerathen. Sonst nahmen die Herren gegenseitig nur insoweit, als dies die Form der Höflichkeit gebot, von einander Notiz. Es lag dies nicht an Burghausen, sondern einzig an Baron Ellingen, der augenscheinlich mit Absicht den Ton kühler Zurückhaltung aufrecht erhielt.

Da herrschte denn an der kleinen Tafelrunde — mehrere Tage speiste Fanny allein mit den beiden Herren — mitunter ein recht unerquickliches Schweigen. Alle drei athmeten auf, als Maria Techmar — auf den Wunsch ihrer Herrin — wieder bei Tisch erschien. Allgemein fesselnde Gespräche kamen in Gang, an denen selbst der Freiherr lebhaft sich betheiligte, ganz besonders ließ Burghausen es sich angelegen sein, die jungen Damen angenehm zu unterhalten. Für Maria war es täglich ein zweimaliger, kurzer Freiheitsgenuß; aus Pflichtgefühl beeilte sie möglichst ihre Rückkehr ins Krankenzimmer, so gern sie auch nach dem Abendessen noch ein Stündchen im Freien verweilt hätte. Nach ihrem Weggange pflegte bald danach auch Reinhold unter diesem oder jenem Vorwande sich zu entfernen, ohne der stummen Bitte in Fannys Augen zu achten.

(Fortsetzung folgt.)

seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pens. zur Disp. gestellt. — Blagge, Hauptmann à l. s. des 1. Westpr. Fußart.-Regts. Nr. 11 und Militärlehrer an der vereinigten Art.- und Ingn.-Schule, mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst und der Erlaubniß zum Tragen seiner bisherigen Uniform, v. Willich, Rittm. und Eskadr.-Chef im Ulan.-Regt. v. Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 3. Garde-Ulan.-Regts. der Abschied mit der gesetzlichen Pens. bewilligt. — Kolbow, Lt. à l. s. des Inf.-Regts v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 mit dem 1. Oktober d. Js. in das Regiment wieder eingereiht. — v. Dewitz, Lt. im 9. Westpr. Inf.-Regt. Nr. 176, vom 1. Septbr. d. Js. ab auf 1 Jahr zur Dienstleistung beim Ulan.-Regt. v. Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4 kommandirt. — Neumann, Untffz. im Ulan.-Regt. v. Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4 als charakterisirter Fähnrich angestellt. — v. Lewinski, Rittm. im Ulan.-Regt. v. Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4 und Adjutant der Insp. des Militär-Veterinärwesens als Eskadr.-Chef in das 2. Hannov. Drag.-Regt. Nr. 16 versetzt. — Bertram, Lt. im 1. Westpr. Fußart.-Regt. Nr. 11 zur Fußart.-Schießschule versetzt.

— (An der internationalen Weichselkonferenz) zu Danzig hat an Stelle des beurlaubten Herrn Landraths von Schwerin Herr Regierungsassessor Dr. Burchard-Thorn theilgenommen. — Heute Abend oder morgen früh treffen die russischen Staatsdampfer „Warszawa" und „Nova Alexandra" in Thorn ein, um die Mitglieder der internationalen Weichselkommission aufzunehmen. An Bord des einen Dampfers befindet sich der Wirkliche Staatsrath, Exzellenz von Maximowitsch, Chef der Warschauer Abtheilung für Verkehrswesen, welcher die Gäste empfangen und auf der Weiterfahrt begleiten wird. Der hiesige russische Vizekonsul, Herr von Loviagin, welcher behindert war, an der Konferenz in Danzig theilzunehmen, nimmt an der Weichselbereisung theil. Die Inspizirungsfahrt erstreckt sich bis Nieszawa und geht dann zurück nach Ciechocinnek, wo ein gemeinsames Mahl eingenommen wird.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der Amtsvorsteher Herr Hellwig zu Mocker ist von dem Herrn Oberpräsidenten zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Leibitsch ernannt.

— (Hirschdenkmal.) Wie schon mitgetheilt, findet die Einweihung des Professor Dr. Hirsch-Denkmals auf dem Kirchhofe am Sonntag den 24. d. Mts., vormittags 11½ Uhr, statt. Geladen sind dazu die Angehörigen des Verewigten, der Magistrat von Thorn, dessen Ehrenbürger Hirsch war, und das Lehrerkollegium des Gymnasiums. Die Festrede wird Herr Bürgermeister Stachowitz halten. Die Männerchöre singen „Schottischer Bardenchor" von Silcher, der Singverein bringt einen Chor aus „Paulus" zu Gehör. Mit dem von den Männerchören vorgetragenen „Gebet" von Wilhelm Hirsch wird die Feier schließen.

— (Eine für das Baugewerbe) sehr wichtige Erfindung hat der Direktor der Wapnoer Gypsbergwerke, Paul Mangelsdorff in Wapno, gemacht. Es ist demselben durch den Bau eines neuen Brennofens gelungen, einen Mauergyps herzustellen, der wie Kalk und Zement durch Hinzufügung von Sand zum Mauern verwendet werden kann. Unter Leitung des Professors Gary sind in den Versuchsanstalten in Charlottenburg Versuche über das Erhärten von Gypsmörtel gemacht worden, die ergeben haben, daß der Gypsmörtel die höchste Festigkeit erreichte.

— (Vaterländischer Frauenzweigverein.) Morgen Donnerstag findet das Gartenkonzert des Vaterländischen Frauenzweigvereins Thorn im Ziegeleipark statt. Im vorigen Jahre ist das Fest durch ungünstige Witterung sehr beeinträchtigt worden und die erwünschte Einnahme nicht erzielt. Durch die Anstellung einer zweiten Schwester und die Ausdehnung der Arbeit des Vereins bedarf derselbe aber auch größerer Mittel, um seinen Aufgaben gerecht werden zu können. Es ist sehr zu wünschen, daß das Wetter das diesjährige Fest begünstigt und zahlreicher Besuch die Bemühungen lohnt, denen sich die Damen für das Zustandekommen des Festes in liebenswürdigster Weise unterzogen haben. Eine besondere Anziehungskraft dürfte die Verlosung des von Ihrer Majestät der Kaiserin geschenkten Bildes ausüben. Das Bild ist eine Kopie des berühmten Menzel'schen Gemäldes „Flötenkonzert Friedrich des Großen". Im übrigen verweisen wir auf die Ankündigung im Inseratentheil dieser Zeitung.

— (Der neustädtische Kirchenchor) unternimmt am Sonntag, den 24. d. Mts., einen Ausflug nach dem Hohenzollernpark. Der Abmarsch erfolgt um ½3 Uhr von der Fähre. Bekannte können eingeführt werden. Die passiven Mitglieder werden eingeladen.

— (Wunsch-Konzert.) Der vielfach angekündigte Witterungswechsel ist insofern eingetreten, als in der That gestern eine warme Luftwelle über uns hinflutete, die uns den Schatten der Häuser und Bäume aufzusuchen trieb, und die bei der Arbeit wieder den Schweiß von der Stirn rinnen machte. Aber die drückende Schwüle des Nachmittags hat uns sofort wieder ein Gewitter gebracht, sodaß die eigenthümliche Verquickung von Sonnenschein und Regen, welche die letzten Wochen kennzeichnete, auch jetzt noch andauert, nur daß wir statt kühler Witterung mit Regen Wärme mit Regen haben. Aber Regen muß jeden Tag dabei sein, es kann nicht 3 Stunden sonnig und warm sein, ohne daß die oberen Regionen das Bedürfniß fühlen, das freudige Ereigniß zu „begießen". Und so ist auch das gestrige erste Wunsch-Konzert, welches Herr Kapellmeister Hietschold im Schützengarten veranstaltet hatte, zumtheil wieder zu Wasser geworden. Hunderte von Gästen, welche gegen 9 Uhr herbeiströmten, kehrten, vom Gewitter überrascht, wieder um, sodaß nur die Kolonnaden besetzt waren. Doch wurde das Konzert trotzdem bis zur letzten Nummer ausgeführt mit mancher Einlage, um den Wunschzetteln nach Kräften gerecht zu werden. Das erste Wunschkonzert der 61er hat, wie nicht anders zu erwarten, großen Anklang und lebhaften Beifall gefunden. Schade nur, daß es nicht möglich ist, für die folgenden wie für die übrigen angekündigten Gartenkonzerte auch ein „Wunsch-Wetter" zu veranstalten. Aber der Himmel scheint taub gegen unsere Wünsche und noch immer „regnet der Regen jeglichen Tag".

— (Sommertheater.) Am Donnerstag findet die letzte Wiederholung des trefflichen, reich ausgestatteten Schauspiels „Liselott" von Stobitzer statt.

— (Dienstmädchenhumor.) Ein jetzt 30jähriges Dienstmädchen aus Pommern, welche kürzlich ihren Dienst bei einer Thorner Familie aufgegeben hat, um sich zu verheirathen, reklamirte in diesen Tagen ihr Dienstbuch, welches von einer hiesigen Gesindevermietherin einbehalten war. Die Polizei, deren Vermittelung angerufen war, ließ sich das Dienstbuch aushändigen; bei der Durchsicht fand der Beamte, zu seiner nicht geringen Belustigung, neben dem offiziellen körperlichen Nationale noch mit rother Tinte folgendes „Nationale der Seele" verzeichnet:

Natur: mittel — recht niedlich.
Augen: grau — verliebt.
Nase: gewöhnlich — zeigt stets nach Schatz.
Mund: gewöhnlich — spitz zum Küssen.
Haar: blond.
Besondere Merkmale: fehlen — trinkt nie aus einem leeren Glase.

Es ist erfreulich, daß das verliebte Mädchen ihr Ziel erreicht und noch unter die Haube gekommen ist.

— (Schöffengericht.) In der gestrigen Sitzung kamen noch folgende Sachen zur Verhandlung: Wegen Vergehens gegen die sittenpolizeilichen Vorschriften wurde das „Fräulein" Veronika Romanowski mit 6 Wochen Haft bedacht. Sie versprach, sich zu bessern, deshalb wurde von der beantragten Ueberweisung an die Landespolizeibehörde noch Abstand genommen. — Beim Gastwirth W. in Schönwalde „vergnügten" sich am 15. Juni d. Js. 4 junge Leute in einer Weise, daß der Wirth sich veranlaßt sah, dagegen einzuschreiten. Beleidigung, Bedrohung, Sachbeschädigung und Hausfriedensbruch waren die üblichen Folgen. Der Gerichtshof verurtheilte die übermüthigen Burschen und zwar Emil Giehl zu 4 Wochen, Julius Böttcher zu 2 Monaten, Stanislaus Czuchnelski zu 18 Tagen und Wladislaus Dzenkowski zu 3 Wochen Gefängniß. Böttcher hat sich auch noch wegen eines anderen Vergehens zu verantworten. — Drei Sachen wurden vertagt, eine aufgehoben. — In der heutigen Sitzung führte Herr Gerichtsassessor Hehne den Vorsitz; Schöffen waren die Herren Gemeindevorsteher Steinecker-Gramtschen und Kaufmann Plager-Thorn; die Staatsanwaltschaft vertrat in Vertretung des Herrn Amtsanwalts Herr Gerichtsaktuar Block. Wegen Körperverletzung und Mißhandlung wurden zwei Besitzersöhne zu 15 Mark Geldstrafe bezw. zu einem Verweis verurtheilt. — Die Arbeiter Julian und Thomas L. aus Siemon sollen sich der vorsätzlichen körperlichen Mißhandlung schuldig gemacht haben; sie waren am 20. April d. Js. in das Lokal des Gastwirths B. eingedrungen und haben dort einen Streit mit drei anwesenden jungen Leuten begonnen, auf welche sie mit Stöcken einhieben. Bei dieser Prügelei sind Stühle und andere Gegenstände beschädigt worden, was ebenfalls den Angeklagten zur Last gelegt wird. Ferner sind dieselben der Aufforderung des Wirthes, das Lokal zu verlassen, nicht nachgekommen, mußten vielmehr erst hinausgedrängt werden. Der Gerichtshof erkannte die Angeklagten der gefährlichen Körperverletzung und des Hausfriedensbruchs schuldig und verurtheilte dieselben zu je 2 Wochen Gefängniß; von der Anklage der Sachbeschädigung wurden sie freigesprochen. — Aus geringfügigen Ursachen entstand am 16. April d. Js. in Zlotterie zwischen der Käthnerfrau Josephine Olkiewicz und der Büdnerfrau Lewandowski ein Streit, bei dem sie sich gegenseitig tüchtig rauften. Der Ehemann der Olkiewicz soll dabei seiner Frau zu Hilfe gekommen sein und die Lewandowski gestoßen haben. Die Beweisaufnahme erbrachte nur die Schuld des Olkiewicz. Derselbe wurde zu 6 Mk. Geldstrafe bezw. 2 Tagen Gefängniß verurtheilt, die mitangeklagte Ehefrau dagegen freigesprochen. — Von der Anklage, sich der Körperverletzung dadurch schuldig gemacht zu haben, daß er seinen früheren Knecht Joseph Skomski mit einem Messer geschlagen, wurde der Besitzer Bronislaus Garczewski aus Swierczyn freigesprochen, da er nachwies, daß er sich im Zustande der Nothwehr befunden habe. — Die Zieglerfrau Angelika K. aus Leibitsch wurde zu 1 Tage Haft und zu 1 Tage Gefängniß verurtheilt, weil sie außer trockenem Reisig junge abgebrochene Bäume sich anzueignen versucht hatte. — Der schon vorbestrafte Arbeiter Zielinski aus Mocker erhielt wegen Diebstahls 3 Tage Gefängniß. — Von der Anklage der Unterschlagung wurde der Zimmerpolier Jakob Schleer aus Mocker freigesprochen. — Weil sie von einem Haufen einige Buhnenpfähle unerlaubterweise fortgenommen, erhielt die Schifferfrau Johanna M. von hier 1 Tag Gefängniß. — Die Arbeiterfrau Albertine L. aus Rudak hatte aus der dortigen Forst Reste von Holz entwendet. Dafür wurde sie zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der Fleischergeselle Joseph St. aus Mocker hatte sich wegen Hausfriedensbruchs zu verantworten. Am 6. Juni d. Js. kam er mit einigen Freunden in das Lokal des Restaurateurs H. hierselbst und führte allerlei unanständige Reden. Die Kellnerin, welche ihm sein Benehmen mit der Bemerkung, daß er auch seinen Hut abnehmen könne, verwies, holte, als sie damit keinen Erfolg hatte, den Besitzer herbei. Dieser versuchte, den St. zu beruhigen, und erst, als dies erfolglos blieb, gebot er ihm, das Lokal zu verlassen, welcher Aufforderung derselbe jedoch nicht sogleich nachkam. Dadurch hatte er sich des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht. Mit Rücksicht auf seine bisherige Unbescholtenheit kam er mit einer Geldstrafe von 3 Mk. event. 1 Tage Haft davon. — Mehrere Sachen mußten vertagt werden, da die Angeklagten nicht erschienen waren. Dieselben werden zur nächsten Verhandlung zwangsweise vorgeführt werden.

— (Infolge Versagens der Luftdruckbremse) fuhr heute früh der von Alexandrowo kommende D-Zug 22 eine Strecke weit über das Ziel hinaus. Da aber für derartige Fälle hier weitgehendste Vorkehrungen getroffen und die Beamten mit besonderer Instruktion versehen sind, so hatte der Vorfall keinerlei ernste Folgen. Hätte es sich hier allerdings um eine sog. Senkbahn gehandelt, so hätte ein großes Unglück geschehen können.

— (Kohlendiebstahl.) Unter den am Dienstag Verhafteten befindet sich auch der Schiffsgehilfe Hieronymus Lewandowski aus der Jakobsvorstadt, der im Schutze der Dunkelheit wiederholt von einem Dampferprahm auf der Weichsel Steinkohlen entwendet hat, die er in einem Nachen heimbeförderte. Bei der Haussuchung fand die Polizei nicht weniger als 33 Zentner gestohlener Kohlen vor.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Gefunden) im Polizeibriefkasten ein Haarkamm. Näheres im Polizeisekretariat. In der Seglerstraße ein Kassenschein, abzuh. bei Müller, Baderstr. 4.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 20. August früh 0,88 Mtr. über 0.

Angekommen eine Gabarre, Schiffer Joh. Poplawski, mit 1350 Ztr. Rohzucker von Wloclaweck nach Danzig; ferner die Kähne der Schiffer Js. Holländer mit 760 Ztr. Kleie und 350 Ztr. Oelkuchen von Wiszogrod, M. Wepalowski, L. Maciesczewski, M. Kendzierski, J. Kendzierski, Marquardt und Zergatke mit Steinen, B. Olkiewicz und R. Trzinski mit Faschinen von Nieszawa nach Culm. Abgefahren Dampfer „Wilhelmine", Kpt. Schulz, mit 135 Faß Spiritus, 600 Ztr. Mehl, 200 Ztr. Oel und 100 Ztr. div. Gütern nach Königsberg.

Mannigfaltiges.

(Eine bisher unbekannte Episode aus dem Kriege von 1866) bei der König Wilhelm und Bismarck angeblich waren, die Opfer eines Attentats zu werden, schildert jetzt in einem Linzer Blatte ein Herr Adolf Schwayer, der vor sechsunddreißig Jahren als Knabe Augenzeuge des Vorfalls gewesen sein will, wie folgt: Einige Tage vor dem Nikolsburger Friedensschluß am 26. Juli 1866 kamen König Wilhelm und Bismarck mit großer Suite von Nikolsburg nach dem nahen Poisdorf und verweilten dort am Marktplatz auf der Plattform eines Kaffeehauses. Während dieser Zeit öffnete sich im zweiten Stock des Rathhauses ein Fenster in der Wohnung des Försters K. Der Förster, der als vorzüglicher Schütze bekannt war, stellte sich in der Mitte des Zimmers auf und legte die Doppelflinte auf den König und den nahe bei dem Monarchen stehenden Bismarck an. Der Förster war schon schußbereit, als ihm seine Frau die Flinte entriß und das offene Fenster klirrend zuwarf. Durch das Geräusch wurde Bismarck aufmerksam gemacht und wendete sich um, während der König nur lächelte. Die Offiziere und die angesammelte Volksmenge blickten zum Fenster auf, wo aber nichts mehr zu bemerken war. — Schwayer fügt hinzu, daß der Förster K. schon lange todt ist. Seine Wittwe lebt noch, wolle aber nicht, daß der Name ihres Mannes in die Oeffentlichkeit gelange. Schwayer übernimmt volle Bürgschaft und Verantwortung für die Wahrheit seiner Mittheilung.

(Ueber die schreckliche Brandkatastrophe) in Antwerpen gelegentlich einer Prozession, über die wir bereits am Sonnabend berichteten, schreibt ein Kapitän R. aus Oldenburg, der Augenzeuge des Unglücks war, den „Oldenb. Nachrichten" folgende Einzelheiten: „Die Prozession zu Ehren der Mutter Maria oder, wie der Flamländer sagt, Onser lieven Vrouw, versammelte sich am Freitag um 8 Uhr und durchzog dann programmmäßig die Straßen. Als der Zug durch die enge Straße Rampert Ste. Catharine, die Verlängerung des Kanals des Regollets, kam und der letzte Triumphwagen des Zuges, Nr. 26, Leopold-Schneeflocken (Phantasie auf den Winter), sich fast unter der Kirche St. Charles Borromee befand, fing derselbe plötzlich oben links Feuer, und dieses griff so rasch um sich, daß in wenigen Sekunden der fast 10 Meter hohe Aufbau des Wagens ein Flammenmeer bildete. Ganz oben saßen drei Damen in leichten Mullkleidern, als Engel u. s. w., dieselben streuten während der Fahrt weiße Konfetti als Schnee. Auf halber Höhe saßen rund um den Aufbau noch etwa sechs andere Damen. Damit dieselben bei dem heftigen Schütteln des Wagens nicht herunterfielen, waren sie festgebunden. Gleich nachdem das Feuer ausbrach, fingen die leichten Tüllkleider der Damen Feuer, und so bildete jede derselben sofort eine brennende Fackel. Eine nach der andern stürzte oder sprang dann von oben in das Feuermeer. Obgleich beherzte Männer, welche neben dem Wagen standen, die unter demselben befindliche lange Leiter hervorrissen und im Feuer emporkletterten, ging doch alles so schnell vor sich, daß dieselben wenig ausrichten konnten. Ob das Feuer durch elektrischen Kurzschluß oder durch eine Unvorsichtigkeit entstanden, ist noch unentschieden. Unter dem Wagen befand sich, wie bei fast allen anderen, eine elektrische Maschine, welche die hundert und aber hundert Glühlampen an dem Aufbau mit Licht versorgte. Zum Glück war der brennende Wagen der letzte des Zuges, denn als das Feuer ausbrach, drängte sich die dichte Volksmasse heran, um zu helfen, doch war die nachfolgende berittene Polizei besonnen genug, dies nicht zuzulassen. In dieser Aufregung kamen leider viele Kinder zu Fall und erlitten schwere Verletzungen. Durch das besonnene Vorgehen der Polizei, welche geschickt mit den Pferden vorging, wurden die Volksmassen ruhiger und manches Unglück vermieden. Andererseits war es auch ein Glück zu nennen, daß der lange Zug erst noch eine ganze Strecke weitermarschirte, weil bei der vielen Musik niemand etwas von dem Unglück des letzten Wagens merkte. Hierdurch wurden große Massen Volkes mit fortgezogen. Anscheinend war die ganz oben sitzende Dame, als sie etwa 10 Meter hoch herabstürzte, sofort todt. Alle anderen erlitten mehr oder weniger schwere Brandwunden. Obgleich ich während meiner 25jährigen Seefahrt manche traurige Szene erlebte, so hat mich doch kein Unglück so tief ergriffen, wie dieses, wo man, in dem Gedränge festgeklemmt, das grauenhafte Schauspiel ansehen mußte, wie eine ganze Reihe junger Menschen, auf dem hohen brennenden Scheiterhaufen, festgebunden, dann einer nach dem anderen herunterstürzte, schrecklich beleuchtet durch die rothen, bengalischen Flammen der Prozession."

Neueste Nachrichten.

Posen, 20. August. Der stellvertretende Vorsitzende des Provinzialausschusses, Herr Baron von Chlapowski auf Szoldry, hat, wie das „Posener Tageblatt" erfährt, sein Amt als Mitglied des Provinzialausschusses aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt.

Posen, 20. August. Hier droht ein Ausstand der Bäckergesellen, welche eine 50prozentige Lohnerhöhung verlangen. Falls dieselbe nicht bewilligt werden sollte, wollen die Gesellen am nächsten Dienstag den 26. August in den Ausstand treten.

Berlin, 20. August. Wie die „Nat.-Ztg." meldet, wird die kürzlich hier begründete Gesellschaft für Theatergeschichte eine Sammlung der in Zeitschriften und Zeitungen zerstreuten, noch nie in Buchform veröffentlichten dramaturgischen und theatergeschichtlichen Arbeiten Heinrich Laube's veranstalten.

Dresden, 20. August. Der Kaiser hat an die Wittwe des verstorbenen Kriegsministers Edler von der Planitz ein herzliches Beileidsschreiben gerichtet.

Nürnberg, 19. August. Eine von der Schutzvereinigung einberufene Versammlung der Schuckertaktionäre beschloß, den Programmpunkten der durch Dr. Cahn vertretenen Aktionärgruppe beizutreten und insbesondere eine eingehende Klarstellung der Bilanz zu verlangen, eventuell die Vorstandsschaft resp. den Aufsichtsrath verantwortlich zu machen.

Haag, 20. August. Die Burengenerale sind heute früh nach Utrecht abgereist.

Oran, 20. August. Marokkaner griffen einen für die Truppen bestimmten Proviantzug an. Sowohl die Angreifer wie die Begleitungstruppen hatten bei dem sich entspannenden Gefecht mehrere Todte und Verwundete. Zur Verfolgung der Schuldigen sind Truppen ausgesandt worden.

Newyork, 19. August. In der Essexstraße brach in einem von zahlreichen Familien bewohnten Hause Feuer aus, wobei 6 Personen das Leben einbüßten und viele verwundet wurden.

Verantwortlich für den Inhalt: Franz Miller in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	20. Aug.	19. Aug.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—25	216—30
Warschau 8 Tage	215—15	—
Oesterreichische Banknoten	85—50	85—30
Preußische Konsols 3 %	92—50	92—30
Preußische Konsols 3½ %	102—50	102—50
Preußische Konsols 3½ %	102—50	102—50
Deutsche Reichsanleihe 3%	92—60	92—60
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102—60	102—60
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	89—40	89—30
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	99—20	99—20
Posener Pfandbriefe 3½ %	99—70	99—70
„ 4 %	102—80	103—00
Polnische Pfandbriefe 4½ %	100—40	100—30
Türk. 1 % Anleihe C	30—35	30—45
Italienische Rente 4 %	—	—
Rumän. Rente v. 1894 4 %	84—70	84—70
Diskon. Kommandit-Antheile	184—75	184—50
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	205—30	203—50
Harpener Bergw.-Aktien	163—90	164—30
Laurahütte-Aktien	193—30	192—50
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	—	100—00
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Spiritus: 70er loko	—	—
Weizen September	158—25	157—50
„ Oktober	155—30	155—00
„ Dezember	155—25	154—50
„ Loko in Newy.	76⅜	75¾
Roggen September	141—25	140—25
„ Oktober	137—00	135—50
„ Dezember	135—00	133—75

Bank-Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt. Privat-Diskont 1⅛ pCt., London. Diskont 3 pCt.

Berlin, 20. August. (Spiritusbericht.) Spiritus wurde nicht gehandelt.

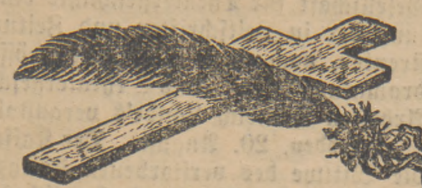
Königsberg, 20. August. (Getreidemarkt.) Zufuhr 3 inländische, 187 russische Waggons.

Berlin, 20. August. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 450 Rinder, 2039 Kälber, 1239 Schafe, 8662 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt — ; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — ; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere — ; 4. gering genährte jeden Alters — ; — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — ; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — ; 3. gering genährte 54—56. Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt — ; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — ; 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 52—55; 5. gering genährte Kühe und Färsen 47—51. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 70—72 ; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 62—68; 3. geringe Saugkälber 52—56 ; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 52—56. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 71 bis 74; 2. ältere Masthammel 67—69; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 60—65; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) 30—36. — Schweine für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 220 bis 280 Pfund schwer 64 Mk.; 2. schwere, — Pfund und darüber (Käser) 61—63 Mk.; 3. fleischige 58—60 ; 4. gering entwickelte 59—60; 5. Sauen — bis Mk. — Vom Rinderauftrieb blieben etwa 270 Stück unverkauft. Die notirten Preise waren schwer zu erzielen. Der Kälberhandel war langsam, es wird kaum ausverkauft werden. Schafe wurden etwa 700 Stück abgesetzt. Der Schweinemarkt verlief langsam, wird jedoch voraussichtlich geräumt werden.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom Mittwoch den 20. August, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 16 Grad Cels. Wetter: Bewölkt. Wind: Südwest.

Vom 19. morgens bis 20. morgens höchste Temperatur + 22 Grad Cels., niedrigste + 14 Grad Celsius.



Unser lieber Sohn und Bruder,

Dr. med.

Max Löschmann

aus Allenstein, verunglückte und starb in Bozen.

Stadtrath **Löschmann,**
Frau und Kinder.

Bekanntmachung.

Das
Pferd (Fuchsstute)
eines verstorbenen Offiziers wird
Freitag den 22. d. Mts.,
11 Uhr vormittags,
auf der Culmer Esplanade öffentlich versteigert werden.
2. Batl. Inft.-Regts. Nr. 61.

Oeffentlicher Ankauf.

Donnerstag den 21. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr,
werde ich in meinem Geschäftszimmer:
2 Waggonladungen
gute, russische Roggenkleie,
zur sofortigen Lieferung ohne Nachfrist lose ab Alexandrowo, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich mindestfordernd ankaufen.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Beginne meinen Unterricht im
Malen und Zeichnen
nach der Natur 2c. den **11. August.** Sprechstunden im Atelier Mittw. 4—6. **Schuhmacherstraße 1,** III.
Frau **Else Gessel.**

Nachhilfestunden in Latein, Musik 2c. ertheile sehr billig. Meldungen unter **M. R.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Reiche Heirath vermittelt Frau Krämer, Leipzig. Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

Stellenanzeiger für besseres weibliches Personal. Verlangen Sie Probenummer der Zeitung „Heimchen am Herd" in Köpenick-Berlin.

Ein ordentliches Mädchen
für Küche und Hausarbeit sucht zum 16. September
Frau Oberst **von Trützschler,** Brombergerstraße 26, I.

Mädchen gesucht.
für alle Hausarbeiten, auch in der Küche etwas erfahren, zum 15. September oder 1. August
Friedrichstraße 10/12, III.

Aufwärterin
für den ganzen Tag gesucht
Mellienstraße 55, pt. l.

Ein Schachtmeister
und 50
tüchtige Erdarbeiter
finden lohnende Beschäftigung am Kleinbahnbau in **Markowo** bei Argenau. Meldungen sind zu richten **Baubureau Markowo.**

50 tüchtige
Maurer
und Arbeiter können sofort gegen hohen Lohn eintreten. (Kaserne- und Schulneubauten.)
Chr. Jorrens,
Maurer- und Zimmermeister,
Sensburg Ostpr.

2 tücht. Klempnergesellen
für Bau- und Thurmarbeiten finden dauernde Beschäftigung bei
A. Heinrici,
Klempnermeister in **Allenstein.**

25000 Mark, 6 %
goldsichere Hypothek, hint. Landsch., sof. anderweitig zu zediren. Adressen unter **E.** an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

8-10000 Mk.
werden zur 1. Stelle auf ein ländliches neuerbautes Molkerei-Grundstück im Werthe von 22000 Mk. zum 1. September gesucht. Gefl. Anerb. erbittet **Andrzejewski,** Schuhmacherstr. 12.

Hausgrundstück
in bester Lage Bromb. Vorst. zu verkaufen. Angeb. u. **B. V.** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Obstkeller von sofort zu verm. **Gerberstr. 18.**

Suche eine
Restauration
in Thorn oder Vorstadt zu pachten. Briefl. Meldungen mit der Aufschrift **N. N. 70** sind in der Geschäftsst. d. Ztg. niederzulegen.

Eine gutgehende
Bäckerei,
ganz nahe bei Thorn, ist mit oder ohne Land bei geringer Anzahlung preiswerth **zu verkaufen.**
Näheres durch **Emil Feyer, Thorn, Junkerstraße 5, III.**

Tischlerei
mit Geschäftsräumen und Sarglager ist **krankheitshalb. zu verpachten;** zur Uebernahme erforderlich 3000 Mk., auch das Grundstück, über 400 qm groß, zur Fabrik-Anlage sich eignend, ist zu verkaufen.
J. Golaszewski,
Thorn, Jakobsstr. 9.

Einkauf
von alten und neuen Kleidungsstücken, Betten, Wäsche, Möbel u. s. w. Zahle, wie bekannt, die höchsten Preise.
Naftaniel, Auktionator,
Schuhmacherstr. 24, I.

Gänzlicher Ausverkauf,
um schnell zu räumen, zu äußerst billigen Preisen: Eine Parthie Bretter, Bohlen, Brennholz, 2 Hobelbänke, Werkzeug, Billardqueues, Kugeln, eine zinkene Badewanne, Sophatisch, Vertikow, Sophas, ein großes zerlegb. Spind und andere Möbel und Restaurationsgegenstände.
Verkaufszeit: An den **Wochentagen nachmittags** von 3—7 Uhr, **Dienstag** und **Freitag** auch **vorm.** von 10—12 Uhr nur **Neu Culmer-Vorstadt, Kirchhofstr. 59.** Am **Montag, Mittwoch** u. **Sonnabend vormittags** von 10—12 Uhr auch **Katharinenstr. Nr. 7.**

Feldbahnschinen und Lowries,
gebraucht, gegen Kasse per sofort **zu kaufen gesucht.** Angebote unter **F. F.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

3 Fach Fenster
ohne Glas, 2 Fach Schaufensterthüren mit Glas, 1 kleines Pult und verschiedene alte Thüren
sind zu verkaufen **Breitestr. 43,** II.

Ein eleganter Kinderwagen
ist preiswerth zu verkaufen. Zu erfragen bei
A. Eichstädt, Gerechtestr. 23.

Obstpresse verleiht,
pro Liter 10 Pf.,
Ad. Kuss, Schillerstr. 28.



Verkäuflich:
1. br. W., 10 Jahr, 8", kompl. ger., truppenfromm, Mk. 1350,
2. br. W., 6 Jahr, 5", kompl. geritten, truppenfromm, Ungar, Mk. 1800.
3. dunkelbr. W., 4½ Jahr, 5", gut angeritten.
Alle 3 Pferde **fehlerfrei.** Näheres in
M. Palms Reitinstitut.



Stute,
truppenfromm, billig abzugeben, auch mit Wagen.
Schießplatz,
Leutnants-Baracke 1.

Wäsche wird sauber geplättet
Bachestrasse 9, III.

Neue Heringe, fein im Geschmack, empfiehlt **Eduard Kohnert.**

Gr. u. kl. möbl. Zimmer z. verm. **Gerberstr. 13/15,** Gartenhaus 2 Tr.

Möbl. Zimmer im Waldhäuschen zu vermiethen.

Die glückliche Geburt eines kräftigen,
gesunden Knaben
zeigen erfreut an
C. Brischke
u. Frau Henriette geb. Hildebrandt.
Thorn, Botanischer Garten,
den 20. August 1902.

Die glückliche Geburt eines
kräftigen Jungen
zeigen hocherfreut an
Leo Ruminski
u. Frau **Maria** geb. Ptach.

Vorzüglichen
engl. Porter
empfiehlt billigst
E. Szyminski,
Heiligegeist- und Windstr.-Ecke.

Grosse Auswahl
von
Ansichts-, Blumen-Genre- und Gratulationskarten, Pathenbriefe
bei
Emil Golembiewski.

Neue Stettiner Heringe
sind die feinsten,
3 Stück 10 Pf.,
empfiehlt
Johannes Begdon,
Gerechtestraße 7.

„Plano Jones"
Gras-Mäher,
Getreide-Mäher,
Garbenbinder und Bindegarn
verkaufe zu Fabrikpreisen.
Otto Wesche,
Thorn 3.

Lose
zur 9. Wohlfahrts-Geldlotterie, Ziehung vom 4. bis 9. Oktober cr., Hauptgewinn 100000 Mk., à 3,50 Mk.,
zur letzten Königsberger Thiergarten-Lotterie, Ziehung am 18. Oktober cr., Hauptgewinn i. W. von 2250 Mk.
zur Rothen Kreuzlotterie, Ziehung vom 13.—18. Dezember, Hauptgewinn 100000 Mk., à 3,50 Mk.
zu haben in der
Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

Die vorschriftsmäßigen
Geschäfts-, sowie Geld- und Urkundenbücher
für
Personen, die fremde Rechtsangelegenheiten und bei Behörden wahrzunehmende Geschäfte besorgen, liefert in beliebiger Stärke
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstraße 1.

Ein Laden
ist in meinem Hause Coppernikusstr. 22 vom 1. Oktober cr. ab zu verm.
N. Zielke.

Erste Etage,
elegantes Zimmer für einzelne Person, möblirt oder unmöblirt, von gleich zu vermiethen. Angebote unter **L. G.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Möbl. Zimm. m. Pension f. 1—2 Herren sofort billig zu haben
Schuhmacherstr. 24, III.

Frdl. **möbl. Zimm.** m. sep. Eing. bill. z. verm. Coppernikusstr. 39, III.

Die in der zweiten Etage nach der Weichsel gelegene
Wohnung,
bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Balkon u. Zubehör, in meinem Hause Heiligegeiststraße 1, ist vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.
N. Zielke, Coppernikusstr. 22.

Friedrichstraße 10|12,
1 herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, von 6 Zimmern und allem Zubehör auch mit Pferdestall zu vermiethen.
Näheres durch den Portier.

Vaterländischer Frauen-Verein Thorn.

Das Sommerfest

findet am
Donnerstag den 21. August 1902, nachmittags 4 Uhr,
im **Ziegelei-Park** statt.
Von 5 Uhr ab:

Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Inft.-Regts. von Borcke Nr. 21 unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Böhme.**
Eintritt 50 Pf. **Kinder 10 Pf.**
Zur Verlosung kommt ein von Ihrer Majestät der Kaiserin geschenktes großes Bild.
Für Erfrischungen, Kaffee, Getränke aller Art und reichhaltiges Abendbrot wird bestens gesorgt sein.
Die uns freundlichst zugedachten Gaben bitten wir am 21. August in das Ziegelei-Restaurant zu senden.
Um zahlreichen Besuch bittet
der Vorstand:
Frau Adolph. Frau Asch. Frau Dauben. Frau Houtermans. Frau v. François. Frau Kersten. Frau Kittler. Frau Roth. Frau Zitzlaff.

Noch nie dagewesen! **Volksfest!** Noch nie dagewesen!
auf dem Gründer'schen Platz, hinter dem Culmer Thor, elektrische Straßenbahn-Verbindung.
Donnerstag den 21. d. Mts.:
Großes Militär-Concert.
Anfang 4 Uhr.
Volksbelustigungen aller Art, u. a.:
Aufsteigen des Riesen-Luftballons
unter persönlicher Leitung des berühmten Luftschiffers Herrn Berg-Dresden.
Damen u. Herren können sich zum Aufstieg melden.
Alles nähere die Plakate.
Aufsteigen 9 Uhr abends, verbunden mit **Gr. Brillant-Feuerwerk.**
Entree 10 Pf. **Kinder unter 10 Jahren frei.**
Um zahlreichen Besuch bittet
das Komitee.

Hiermit beehre ich mich anzuzeigen, dass ich nach dem Ableben meines Mannes, des Stellmachermeisters **W. Birkenhagen,** dessen Geschäft fortsetze. Indem ich daher um gütige Zuwendung von Aufträgen überhaupt und namentlich die bisherigen Kunden meines seeligen Mannes um Erhaltung ihres schätzbaren Vertrauens bitte, gebe ich die Versicherung, dass ich stets bestrebt sein werde, zufriedenstellende Arbeit zu liefern.

Hochachtungsvoll
Wittwe E. Birkenhagen.

Leibitsch, im August 1902.

Gas-Kronen

in allen Ausführungen
zu
aussergewöhnlich billigen Preisen
liefert fix und fertig angemacht
Philipp Elkan Nachfl.

Wohnung gesucht!
4—5 Zimmer I., Badezimmer. Genaue Beschreibung mit Preisangabe zu richten an
N. Moses, Königsberg i. Pr.,
Kneiph. Langgasse 44.

Die 2. Etage
meines Hauses **Elisabethstraße 7,** seit 12 Jahren von Frl. Zahnärztin Dr. Clara Kühnast bewohnt, ist vom 1. Oktober d. Js. oder später **zu vermiethen. Alexander Rittweger.**

Eine herrschaftliche Wohnung von 5 auch 7 Zim., mit Garten, Pferdest., Badest., Burschengel., v. gl. bill. z. verm.
Adalbert Franke, Buchdruckerei,
Brombergerstraße 26.

Versetzungshalber
freundliche Mittelwohnung, 4 Zimmer, Zubehör, Badeeinrichtung zum 1./10. zu verm. **Gerechtestr. 18/20,** III.

2 Wohnungen v. 3 Z. u. Zubeh. zu verm. **Culmer Vorstadt 42.**

Baderstraße 9,
3. Etage, 5 Zimmer, Badezimmer, mit allem Nebengelaß, sowie ein Laden und eine kleine Hinterwohnung vom 1. Oktober zu vermiethen.
G. Immanns.

Balkonwohnungen
mit allem Zubehör vom 1. Oktober zu verm. **Mocker, Lindenstraße 9.**

Frdl. **Wohn.,** n. vorn, 2 Z., hell. Küche, all. Zub. z. v. **Bäckerstr. 3.** Zu erfr. part. Das. ist auch 1 Zim. für 1 Person zu verm.

Wohnung von 4 Zimmern u. Badeeinrichtung zu vermiethen.
Lipinski, Schulstraße 16.

Viktoria-Theater.
Donnerstag den 21. August:
Zum letzten Male:
„Liselott".

Waldhäuschen.
Heute, Donnerstag, 21. d. Mts., abends:
Krebssuppe.

Miethskontrakts-Formulare
sowie
Mieths-Quittungsbücher
mit vorgedrucktem Kontrakt
sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

Fleischerei
zu vermiethen
Kl.-Mocker, Schützstr. 3.

Kleine Hofwohnung,
Stube, Küche und neue Drehrolle an eine Person zu verm. Wilhelmsplatz 6.

Ein heller, warmer Keller,
an der Straße gelegen, eignet sich vorzüglich zu Obst, sofort zu vermiethen. Zu erfr. **Junkerstr. 4.**

Gesunde Wohnung
nebst Vorgarten, dicht am Walde, 3 Zimm., Küche u. Zubeh., v. 1. Oktbr. zu verm. Näh. **Schulstr. 5. May.**

Balkonwohnung,
3 Zimmer und Zubehör, zum 1. Oktober zu vermiethen.
Herm. Schulz, Culmerstr. 22.

Wohnung
von 3 Mittelzimmern, im 2. Stockwerk Mauerstraße 75, vom 1. Oktober zu vermiethen.

Eine Wohnung,
3 Zimmer nebst Zubehör, **Friedrichstraße 14,** 1. Etage, vom 1. Oktober **zu vermiethen.**

Kleine, freundliche
Hofwohnung
per 1. Oktober zu vermiethen.
Heinrich Netz.

Zu vermiethen:
ein großer, heller, gewölbter Keller (mit Fußboden), für alle Zwecke geeignet. **J. Block,** Heiligegeiststr. 6.

Balkonwohnung, 3 Zimm. u. Zubehör zum 1. Okt. zu verm.
Herrm. Schulz, Culmerstr. 22.

Wohnungen von sofort zu vermiethen **Marienstraße 7, I.**

2 Vorderzimmer ohne Küche vom 1. 10. zu verm. **Neust. Markt 12.**

2 kl. Wohnungen, à 12 Mk. pro Monat, z. verm. **Coppernikusstr. 24.**

Kleine Wohnung
zu vermiethen Coppernikusstraße 39.

3 Wohnungen und Pferdeställe
zu vermiethen. Zu erfragen
Coppernikusstraße 11.

Die
Polizei-Verordnung
betreffend die
Ausübung der Schiffahrt und Flößerei
auf der Weichsel und Nogat,
sowie auf den schiffbaren Theilen ihrer Nebenflüsse
vom 7. März 1895,
ist in Broschürenform zu haben in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei
Katharinenstr. 1.

In der Nacht vom 16. zum 17. d. Mts. ist dem Regiment aus dem Quartier Araberstraße Nr. 16 ein
Armeefahrrad (Adlermarke)
gestohlen worden.
Das Rad ist besonders kenntlich, da sämmtliche Theile an demselben schwarz sind und auf der Lenkstange der Stempel **„K. 5. 1."** angebracht ist.
Das Regiment sichert dem Finder des Rades eine Belohnung zu.
Kürassier-Regiment Nr. 5.

Täglicher Kalender.

1902	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August.	—	—	—	—	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
Septbr.	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Oktober	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 195 der „Thorner Presse“.

Donnerstag den 21. August 1902.

Die Deutschen in Rußland.

Die Kaiserfahrt nach Rußland berührte ein Gestade, das Zeuge frühester Kulturarbeit Deutscher war. Die baltische Küste war eines der ersten Arbeitsfelder deutschen Fleißes. Um 1160 siedelten sich zuerst an der Mündung der Düna deutsche Kaufleute, Priester und Ritter an. Im Jahre 1202 gründeten sie das alte Riga. Diesen ersten folgten zahlreiche deutsche Kolonisten und die deutsche Einwanderung gewann für Rußland die höchste Bedeutung, da sie ihm die wichtigsten Elemente für seine Kultur lieferte. Wir entnehmen den Mittheilungen des allgemeinen deutschen Schulvereins eine knappe Uebersicht über die Geschichte und den heutigen Stand der deutschen Siedelungen in Rußland. Der Orden der Schwertritter breitete von der unteren Düna aus mit dem Christenthum auch die Herrschaft des Deutschthums über die Ostseeprovinzen aus. Kurland, Livland und Esthland nahm er vom deutschen Kaiser zum Lehen an. Aber mit Iwan dem Schrecklichen war dieses Gebiet beständig von Kämpfen zwischen Russen, Schweden und Polen erfüllt, bis es ganz unter russische Herrschaft kam. Das Deutschthum ließ man zunächst gewähren da man es nothwendig brauchte, um dem Slawenreich die Kultur des Westens zuzuführen. Die Unterdrückung der Deutschen ist weit jüngeren Datums. Lange Zeit noch suchte man es zu mehren und zu stärken. In der zweiten Hälfte des 18. und noch im 19. Jahrhundert zog man deutsche Siedler in Menge nach Rußland. Namentlich eröffnete Katharina II. diesen ganz neue Gebiete für die Erfüllung ihrer Kulturmission. Vor allem setzte sie seit 1763 die deutsche Besiedelung der Wolgasteppe ins Werk. 1765 wurde die Herrenhuter Gemeinde Sarepta gegründet, 1768 entstanden die schwäbischen und mitteldeutschen Wolgakolonieen, 1783 siedelten sich preußische Mennoniten in Jekaterinoslaw an und 1804 gründeten andere Mennoniten nicht weniger als 88 Dörfer in Taurien. Es folgten deutsche Ansiedelungen in der Krim, in Bessarabien und durch das ganze südliche Rußland bis hinüber in den Kaukasus, wo bei Tiflis die äußersten deutschen Siedelungen sich finden. Die meisten Deutschen sitzen jedoch nach der deutschen Grenze hin. Bei den Deutschen der Ostseeprovinzen ist die Russifizirung am rücksichtslosesten an ihr Werk gegangen. Wenn nun auch Rußland durch seine Politik der Unterdrückung vor allem sich selbst schadet, indem es die Fortführung der Mission, zu der es selber einst die Deutschen rief, unmöglich macht, so kann es doch auch uns nicht gleichgiltig sein zu sehen, wie man einen uns so nahe verwandten Stamm, wie den der Balten, mit Gewalt unterdrückt. Dank der russischen Zensur sind wir über die Einzelheiten dieses Vergewaltigungsprozesses dürftig genug unterrichtet; aber Vorgänge, wie die Umwandlung der alten ruhmvollen deutschen Universität Dorpat in eine russische Universität Jurjew sprechen eine deutliche Sprache. Wie stark zurzeit das Deutschthum in Rußland ist, zeigen ein paar Zahlen, die zwar auf Zählungen aus dem Jahre 1897 beruhen, im wesentlichen aber auch noch heute den Thatsachen entsprechen. Danach beträgt die Zahl der Deutschen in den Ostseeprovinzen (Kurland, Livland, Esthland und Ingermanland einschließlich Petersburg) 283000, d. h. 6,3 v. H. der Bevölkerung, in russisch Polen 500000 d. h. 5½ v. H. der Bevölkerung. Im übrigen Rußland sitzen etwa 600000 Deutsche, davon 200000 im Gouvernement Samara, 180000 in Saratow, 135000 in Cherson und 101000 in Taurien. Relativ am stärksten ist die deutsche Stadtbevölkerung namentlich im Westen. So sitzen in Petersburg 63000, in Riga 102000, in Mitau 16000, in Dorpat 15000, in Pernau 3400, in Reval 13000; das bedeutet, in derselben Reihenfolge gezählt: 5, 36, 51, 35, 26, 25 v. H. der ganzen Einwohnerschaft. Um das Stärkeverhältniß der deutschen Einwohner in einigen sonstigen Städten anzugeben, sei gesagt, daß sie in Warschau 3 v. H. der Bewohner stellen mit insgesammt 15000 Köpfen, in Lodz 35 v. H. mit 110000, in Moskau 3 v. H. mit 30000, in Odessa 3½ v. H. mit 12000 und in Kiew 3 v. H. mit 7000 Köpfen. Insgesammt wohnen in Rußland, ungerechnet der meist deutsch sprechenden Juden, 2 Millionen Deutsche. Es lohnt sich schon, auf deren Wohl und Wehe ein Augenmerk zu haben.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 19. August. (Unglück mit der Schußwaffe.) Vorgestern verwundete der Schmied Leo Jablonski aus Colmansfeld den Arbeiter Franz Malinowski von ebenda in Elgischewo, wo beide sich besuchsweise aufhielten, sehr erheblich dadurch, daß er ein altes Tesching, welches er irrthümlich für nicht geladen hielt, auf ihn abfeuerte. Die in den Hals gedrungene Kugel konnte von dem Arzt aus Schönsee nicht entfernt werden; der Verletzte wurde nach Thorn gebracht.

e **Briesen**, 19. August. (Besitzwechsel. Preisschießen.) Herr Harris hat sein hiesiges Hotel für 47500 Mk. an Herrn Kaufmann Makowski verkauft. Seit einigen Jahren befand sich hier kein Hotel in polnischen Händen. — Beim Preisschießen der Schützengilde errang Herr Schlossermeister Peters mit 55 Ringen den vom Ostmarkenverein gestifteten Wanderorden.

t **Culm**, 19. August. (Urlaub. Wasserstand der Weichsel.) Herr Medizinalrath Dr. Heise, Kreisarzt, ist von morgen bis zum 16. September cr. beurlaubt und wird vom Kreisassistenzarzt Dr. König-Schwetz vertreten werden. — Außergewöhnlich hohen Wasserstand hat in diesem Sommer die Weichsel. Die Schnellfähre fährt von Ufer zu Ufer. Eine Landungsbrücke brauchte nicht gebaut werden, wie in sonstigen Jahren.

e **Aus dem Kreise Culm**, 20. August. (Zu dem Selbstmord) des Dienstmädchens in Villisaß wird noch berichtet: Das Mädchen, Marie K., aus Ostpreußen gebürtig, verschwand plötzlich am 11. d. Mts. Am Sonntag Nachmittag fanden nun badende Knaben ihre Leiche im Villisasser See. Sie hatte sich das Leben genommen. Der Beweggrund zu der unseligen That dürfte in dem Umstande zu suchen sein, daß sie mit ihren Eltern zerfallen war und sich vor einer Bestrafung fürchtete, die sie sich durch heimliches Verlassen ihres Dienstes zugezogen hatte. Ihr war wegen dieses Vergehens eine Geldstrafe von 15 Mark bezw. drei Tagen Haft auferlegt worden, was sie sich augenscheinlich allzusehr zu Herzen genommen hat.

Konitz, 18, August. (Wegen Gehorsamsverweigerung) soll hier ein Hoboist der Regimentskapelle des 128. Regiments auf Veranlassung seines Vorgesetzten verhaftet worden sein.

Marienburg, 19. August. (Taxameter. Gestorben.) Um den Taxameterbetrieb hier dauernd, auch während der Wintermonate, zu erhalten, hat die Polizeiverwaltung bei den Hotelbesitzern angefragt, ob sie im Interesse der Sache ihren Hotelwagenbetrieb einstellen wollen, weil nur dann die Taxameter sich hier einbürgern könnten. Die Hotelwirthe haben in bejahendem Sinne geantwortet. — Das junge Mädchen von Altfelde, von dessen merkwürdiger Blutvergiftung wir neulich berichteten, ist heute ihrem qualvollen Leiden erlegen.

Elbing, 18. August. (Preßprozeß.) Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verhandelte heute gegen den Redakteur Karl Engel aus Neuhaldensleben wegen Beleidigung des Magistrats von Pillkallen. Der Angeklagte hatte früher als verantwortlicher Redakteur der „Altpreußischen Zeitung“ eine Notiz gebracht, welche sich mit der Lehrerbesoldung in Pillkallen beschäftigte. Der Magistrat hatte eine Lehrerstelle für 90 Mk. monatlich ausgeschrieben. In einer Notiz, die auch mehrere andere Zeitungen gebracht haben, war diese Besoldung eine „erbärmliche“ genannt worden. In dieser Kritik erblickte der Magistrat eine Beleidigung, und das um so mehr, als er hinsichtlich der Lehrerbesoldung seinen gesetzlichen Pflichten nachgekommen zu sein glaubte, und stellte Strafantrag wegen Beleidigung. Auf Grund der Beweisaufnahme beantragte der Vertreter der Staatsanwaltschaft 20 Mk. Geldstrafe; der Vertheidiger machte geltend, daß die Zeitung die berechtigten Interessen der Lehrerschaft vertreten habe. Der Gerichtshof erkannte auf Einstellung des Verfahrens.

t **Elbing**, 20. August. (Jubiläum.) Der Inhaber des bekannten Handels-Lehr-Instituts, Begründer des brieflichen Unterrichts in den kaufmännischen Wissenschaften und Erfinder des Einzel-Unterrichtes im Institute, Herr Otto Siede, feiert am 3. September cr. sein 25jähriges Jubiläum als Lehrer der Handelswissenschaften. Der Jubilar hat fast eine Viertelmillion junger Kaufleute in die kaufmännischen Wissenschaften eingeführt.

Dirschau, 18. August. (Pionierübung.) Die Pioniere haben heute ihre Uebungsplätze an der Weichsel auf die Strecke oberhalb der Weichselbrücken bei Zeisgendorf verlegt. Vom 20. bis 22. d. Mts. werden größere Pontonnierübungen stattfinden, wobei der Strom in seiner ganzen Breite überbrückt werden wird.

Danzig, 19. August. (Die Zusammenziehung der Manöververbände unserer Flotte) ist gestern und heute auf hoher See in der Danziger Bucht erfolgt. Den Oberbefehl über die Flotte führt Admiral von Köster, der seine Flagge auf den Aviso „Grille“ gesetzt hat. Als Chef des Admiralstabes ist zum erstenmal Vizeadmiral Büchsel thätig. Die diesmalige Herbstübungsflotte ist die stattlichste, die seither in Deutschland gebildet worden ist; nicht weniger als 10 Linienschiffe stellen den Kern der Flotte dar, unter ihnen fünf der neuesten Konstruktion (der „Kaiser Friedrich“-Klasse). Die Flotte ist aus zwei Geschwadern gebildet, von denen das erste Admiral Prinz Heinrich (Flaggschiff: „Kaiser Friedrich III.“), das zweite Kontreadmiral Fritze kommandirt. Weitere Divisionskommandeure sind die Kontreadmirale v. Prittwitz u. Gaffron und Galster, von denen der erstere die 2. Division des ersten Geschwaders, der letztere die Danziger Küstenpanzerdivision befehligt. Zum ersten Geschwader gehören die Panzer „Kaiser Wilhem II.“, „Kaiser Friedrich III.“, „Kaiser Wilhelm der Große“, „Kaiser Barbarossa“, „Kaiser Karl der Große“, „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, „Brandenburg“, „Weißenburg“. Das zweite Geschwader ist gebildet aus den Linienschiffen „Baden“, „Württemberg“, den Küstenpanzern „Hildebrand“, „Heimdall“, „Hagen“, „Beowulf“. Hierzu kommen als Aufklärungsschiffe die großen Kreuzer „Viktoria Luise“, „Prinz Heinrich“ und „Freya“, die kleinen Kreuzer „Amazone“, „Niobe“, „Hela“, „Nymphe“ und das Schulschiff „Grille“: insgesammt 10 Linienschiffe, 4 Küstenpanzer, 3 große Kreuzer, 4 kleine Kreuzer, 1 Schulschiff. Ferner gehören zum Manövergeschwader zwei Torpedobootsflottillen zu je zwei Divisionen. Das Uebungsfeld der Flotte soll sich gleichmäßig auf Ost- und Nordsee erstrecken. Das erste Geschwader wird besonders im Artillerieschießdienst geprüft werden, bei welcher Gelegenheit der Kaiserpreis zur Vertheilung gelangt. Bei der Länge der Dauer der Manöver ist eine mehrfache Kohlenübernahme unter kriegsmäßigen Verhältnissen für die einzelnen Verbände vorgesehen. Es soll dabei festgestell werden, inwieweit unsere Flotte in dieser Hinsicht kriegsbereit ist. Sodann sollen erneut eingehendste Betrachtungen über die Verwendung von Torpedobootsdivisionen, die sich nur aus Hochseebooten zusammensetzen, angestellt werden, da man bei den vorjährigen Manövern zu keinem endgiltigen Abschluß aus dem Grunde kommen konnte, als nur eine derartig zusammengesetzte Division zur Verfügung stand, während in diesem Jahre deren drei vorhanden sind. Zeitweise an den Herbstübungen theilnehmen werden die Schiffe „Pelikan“, „Ziethen“ oder „Bremse“, sowie 2 Kohlendampfer und das Krankentransportschiff „Hansa“ vom 14. bis 18. September. — Nach dem Programm der Uebungen finden heute und Mittwoch Besichtigungen statt. Vom 21. bis 29. August sind Geschwaderübungen vorgesehen in der Danziger Bucht und auf der Danziger Rhede. Am Sonnabend läuft die ganze Flotte vor Neufahrwasser ein und ankert am Sonntag den 24. August auf der Rhede. Daß der größere Theil der Flotte in den Hafen kommt, ist ausgeschlossen, weil die vorhandenen Liegeplätze nicht ausreichen. Am 29. August erfolgt die große kriegsgemäße Bekohlung auf der hiesigen Rhede und im Hafen. Am Sonntag den 31. August ist wieder Ruhetag vor Neufahrwasser und am Montag den 1. September tritt die ganze Flotte von hier aus die Fahrt nach der Nordsee durch Sund und Belte unter Fahrtsicherungs- und Aufklärungsübungen, Verwendung der drahtlosen Telegraphie u. s. w. an. Die weiteren Uebungen finden vor Helgoland, vor der Elbe und bei Wilhelmshaven statt, wo am 18. September die Auflösung der Flotte erfolgt.

Danzig, 19. August. (Zwei Strafverfahren) sind gegen die „Gazeta Gdanska“ eingeleitet worden, und zwar wegen Beleidigung der preußischen Landräthe und wegen Majestätsbeleidigung. Das Blatt hatte an die Mittheilung, daß der verantwortliche Redakteur des „Wielkopolanin“ die ihm wegen Majestätsbeleidigung zudiktirte zweimonatige Festungshaft verbüßt habe, die Worte geknüpft, wegen deren der „Wielkopolanin“-Redakteur verurtheilt wurde.

Soldau, 18. August. (Selbstmordversuch.) Sonntag Abend versuchte ein beim Schuhmachermeister Herrn Dietsch hier beschäftigter polnischer Schuhmachergeselle sich zu erhängen, wurde aber durch den mitschlafenden Lehrling und den später hinzugekommenen Meister noch rechtzeitig gerettet. Der Grund zu dieser unseligen That soll nach der „Allenst. Ztg.“ darin zu suchen sein, daß dem Gesellen, welcher in Warschau verheirathet ist und Familie hat, bei dem Uebergange über die russische Grenze nach Preußen sämmtliches Geld, welches er zur Ueberfahrt nach Amerika benutzen wollte, von den russischen Grenzsoldaten abgenommen sein soll.

Saalfeld, 17. August. (Ein trauriges Geschick) hat Herrn Töpfermeister Danneschewski jun., einen von Gesundheit strotzenden Mann, ereilt. Am vergangenen Sonntag erhielt er, wie die „Ostpr. Ztg.“ berichtet, beim Besteigen des Fuhrwerks von einem Pferde einen Hufschlag gegen den Oberschenkel, wodurch der Knochen zersplittert wurde. Trotz ärztlicher Hilfe gelang es nicht, den Schaden zu kuriren, Herr D. mußte unter furchtbaren Schmerzen nach Königsberg gebracht werden, wo er Aufnahme in eine Klinik fand. Da aber Blutvergiftung eingetreten war, blieb ärztliche Kunst vergebens. Am Freitag verstarb der Unglückliche.

Aus Ostpreußen, 18. August. (Große Unterschlagungen) soll der Bürgermeister eines kleinen ostpreußischen Städtchens begangen haben. Annähernd sollen 15000 Mark in der Kasse fehlen. Bemerkenswerth ist, daß bei der letzten Prüfung die Kasse für richtig befunden wurde. Die Revisoren, zwei Kaufleute, sollen für 10000 Mk. haftbar gemacht werden. Der erst 27jährige Bürgermeister, der vor zwei Jahren angestellt wurde und ein auskömmliches Gehalt bezog, befindet sich auf freiem Fuß. Außer den 15000 Mk., die der Stadtkasse fehlen, soll der Bürgermeister eine ganze Anzahl Geschäftsleute und Gewerbetreibende geschädigt haben. Beträge von 1000 bis 1500 Mark hat er von diesen Leuten als Darlehn erhalten und ist natürlich nicht imstande, sie zurückzuzahlen.

Inowrazlaw, 15. August. (Freispruch. Konkursangebot.) Der von dem Gnesener Schöffengericht s. Zt. wegen Kollektirens zu Gunsten der Wreschener Verurtheilten zu einer Geldstrafe verurtheilte Gärtner Stranc wurde nunmehr dem „Dziennik Kuj.“ zufolge in zweiter Instanz freigesprochen. — 30000 Mk. Kaution sollen der Kgl. Staatsanwaltschaft für die Freilassung des in Untersuchungshaft befindlichen Geschäftsführers des „Dziennik Kujawski“, v. Wierzbinski, angeboten worden sein.

Kruschwitz, 18. August. (Ueberreichung der Rettungsmedaille.) Herrn Fischereipächter Paul Ryczek wurde dieser Tage die ihm verliehene Rettungsmedaille am Bande vom stellvertretenden Herrn Landrath Regierungsassessor Dr. Thon aus Strelno im Beisein der Vertreter anderer Behörden feierlich überreicht. Herr Ryczek hatte in diesem Winter 10 Leute, welche sich auf Eisfischerei befanden und eingebrochen waren, gerettet.

Posen, 19. August. (Zum Kaiserbesuch.) Heute haben in den Hauptstraßen der Stadt die Arbeiten für die Ausschmückung und Illumination, der Tribünenbau am Berliner Thor ꝛc. ꝛc. begonnen. Auf der Wilhelmstraße werden verschiedene große Bogen und Kandelaber aufgestellt, da gerade in dieser Straße sich die Illumination ganz besonders glänzend gestalten soll. Für die Enthüllungsfeier des Kaiser Friedrich-Denkmals wird diesem gegenüber ein prunkvolles Kaiserzelt erbaut werden. — Den Kaisermanövern in der Provinz werden bekanntlich zahlreiche Fürstlichkeiten beiwohnen. Wie den „Pos. N. N.“ aus Berlin geschrieben wird, nimmt man in militärischen Kreisen an, daß die Ernennung mindestens eines dieser fürstlichen Militärs zum Chef eines posen'schen Regiments in der Absicht des Höchstkommandirenden liegt. Von allen Armeekorps ist in dieser Hinsicht das posen'sche wohl am mindesten bedacht, seitdem das Husaren-Regiment Kaiserin, dessen langjähriger Chef die Kaiserin Friedrich war, von Posen nach Danzig verlegt wurde. Man hält es für nicht unwahrscheinlich, daß der Kronprinz zum Inhaber eines dem fünften Armeekorps angehörenden Regiments ernannt wird. Auch dürfe mit der entsprechenden Auszeichnung eines der drei im Manöverfelde anwesenden bayerischen Prinzen — ein brandenburgisches Regiment ist bereits einem Bayernprinzen zugeeignet und wird von diesem dem Kaiser vorgeführt werden — zu rechnen sein. — In der Parade vor dem Kaiser werden am 3. September neun Kavallerie-Regimenter stehen. Es sind die Leibhusarenbrigade, bestehend aus dem 1. und 2. Leibhusaren-Reg. aus Danzig bezw. Langfuhr; die 9. Kavallerie-Brig., bestehend aus dem 4. Dragoner-Regiment aus Lüben und dem Ulanen-Reg. aus Züllichau; die 12. Kavallerie-Brig., zum 6. Armeekorps gehörig, bestehend aus dem Ulanen-Reg. Nr. 2 aus Gleiwitz und dem 6. Husaren-Reg. aus Oberschlesien. Zu diesen sechs Kavallerie-Regimentern kommen die reitende Abtheilung vom Feldartillerie-Reg. Nr. 35 aus Dt.-Eylau und ein Pionier-Kommando vom 6. Armeekorps. Ferner wird jeder Infanterie-Division noch ein Kavallerie-Regiment beigegeben sein. Die 41 neuen Fahnen und Standarten, welche am 28. d. Mts. in Berlin im Beisein des Königs von Italien genagelt und geweiht werden, gehören Truppentheilen des III. und V. Armeekorps an. Am 3. September findet durch den Kaiser auf dem Paradefelde Lawica die feierliche Uebergabe folgender Feldzeichen statt: Drei neuer Fahnen an das Grenad.-Reg. König Wilhelm I. (2. Westpr.) Nr. 7; an das Inf.-Reg. von Courbière (2. Pos.) Nr. 19; an das Füsilier-Reg. von Steinmetz (Westpr.) Nr. 37; an das 2. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 47; an das 3. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 50; an das 3. Pos. Inf.-Regt. Nr. 58; an das Jäger-Bataillon von Neumann (1. Schles.) Nr. 5; an das Niederschles. Pionier-Bat. Nr. 5 und 1 Standarte an das Dragoner-Regiment von Bredow (1. Schles.) Nr. 4; im Ganzen 21 neue Feldzeichen. — Von all' diesen Fahnen beanspruchen das meiste Interesse die des 7. Grenadier-Regiments. Die Fahne des 2. Bataillons wurde in der Schlacht bei Ligny (1815) von einem Kartätschenschuß getroffen und mehrfach beschädigt; bei dem heißen Ringen um den Besitz derselben wurde die Fahnenstange zerbrochen. Auf silbernen Ringen trägt das Feldzeichen folgende Inschriften: „Dieses hohe Ehrenzeichen des 2. Westpr. Inf.-Regts. wurde durch drei feindliche Kugeln am 16. Juni 1815 in dem Gefecht bei Ligny zerschmettert“ und „Um die Erhaltung dieser Fahne, die bei dem erwähnten Tage vom Feinde angetastet wurde, haben sich vorzüglich verdient gemacht der Portepeefähnrich Schultze und die Musketiere Schwenki und Butzke.“ Im Treffen bei Skalitz (1866) wurde das Eiserne Kreuz im Fahnenüberzuge getroffen; die Inschrift „Skalitz, 28. Juni 1866“ bezeichnet diese Stelle. Auf der Fahne des Füsilier-Bataillons befindet sich ein silberner Ring mit der Inschrift: „Es starb mit dieser Fahne in der Hand am 4. August 1870 den Heldentod Premierleutnant Simon. Es wurden mit dieser Fahne in der Hand am 4. August 1870 verwundet und starben infolge dessen: Major und Bataillons-Kommandeur von Kaisenberg und Premierleutnant Freiherr von Lüttwitz.“ In demselben Treffen wurde die Fahnenstange durch eine Kugel zerschmettert; die silberne Inschrift; „Weißenburg, 4. August 1870“ bezeichnet die Stelle. Die neuen Fahnen des Regiments sind den alten Feldzeichen nachgebildet; das seidene Fahnentuch ist von hellblauer Farbe mit hellgelben Keilen und hellgelbem Mittelschild; die Stickerei ist von Silber. — Die Zahl der Extrazüge, die am Tage der Parade verkehren werden, wird über 40 betragen. Der Güterverkehr wird voraussichtlich am 3. September vollständig ruhen, die Eilgutabfertigung auf das äußerste beschränkt werden.

Samter, 18. August. (Todesfall.) Der Rittergutsbesitzer Bronislaus v. Gonsiorowski, Besitzer der Rittergüter Bythin, Mlodasko, Chlewiska, Sciborza, Topola und Palino im Kreise Samter ist im 72. Lebensjahre in Genf, wo er seit einem Jahre seines Gesundheitszustands wegen sich aufhielt, gestorben. Er gehörte zu denjenigen Polen, die ihre sämmtlichen Güter an Deutsche verpachtet hatten bezw. von deutschen Beamten verwalten ließen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 21. August. 1901 † Lauer, Generalminister des Franziskanerordens. 1897 † Ferdinand Hehl, langjähriger Kurdirektor von Wiesbaden. 1870 Seegefecht bei Danzig. 1851 * König Li hui von Korea. 1838 † Adalbert von Chamisso. Einer der bedeutendsten deutschen Lyriker (* zu Boncourt in der Champagne). 1421 † Papst Gregor IX.

Thorn, 20. August 1902.

— (Personalien.) Der frühere Bezirksfeldwebel im Bezirk Thorn, Herr Korda, ist als kgl. Polizeidiätar beim kgl. Regierungs- und Grenzkommissariat Beuthen (Oberschl.) dauernd angestellt worden.

— (Personalien bei der Eisenbahn.) Stationsverwalter Kleist von Montwy nach Mocker versetzt.

— (Militärisches.) Die Einstellung der Rekruten im Herbst dieses Jahres für den Bereich des 17. Armeekorps findet für sämmtliche Oekonomiehandwerker und Militärkrankenwärter am Mittwoch den 1. Oktober, für Kavallerie, reitende Artillerie und Train am Sonnabend den 4. Oktober, für alle übrigen Rekruten am Dienstag den 21. Oktober statt. Für das Gardekorps findet die Einstellung der Kavallerie, reitenden Artillerie und Train am Donnerstag den 2. Oktober, für die Infanterie, Jäger, fahrende Artillerie, Fußartillerie, Pioniere und Verkehrstruppen am Donnerstag den 23. Oktober statt. Die für den Bereich des 17. Armeekorps eingestellten Militärkrankenwärter, etwa 35 Mann, werden auf 4 Wochen zu ihrer militärischen Ausbildung zum hiesigen Infanterieregiment 21 eingezogen und alsdann am 29. Oktober auf die Garnisonlazarethe Thorn, Danzig, Dt.-Eylau, Graudenz, Marienwerder, Osterode, Stolp und Strasburg Westpr. vertheilt werden. Diejenigen Mannschaften, welche für Truppentheile anderer Armeekorps bestimmt sind, werden bei den betr. Bezirkskommandos gesammelt und als Militärtransporte abbefördert werden mit Ausnahme der Rekruten des Telegraphenbataillons Nr. 2, welche sich einzeln dorthin begeben. Die in den vergangenen Jahren angestellten Versuche, innerhalb des Armeekorps eingestellte Rekruten einzeln zu den betr. Truppentheilen zu entsenden, haben sich bewährt und ist daher für dieses Jahr folgendes bestimmt: Jeder Mann erhält einen Gestellungsbefehl, mit dem er auf einem bestimmten Zug für den betreffenden Abfahrtstag verwiesen wird. Andere Züge zu benutzen ist verboten. Die Beorderung erfolgt so zeitig, daß alle Rekruten möglichst noch bei Tage bei ihrem Truppentheil eintreffen können. Vor der Abreise hat jeder seine Marschgebührnisse bei der zuständigen Steuerkasse bezw. dem Bezirkskommando zu empfangen, jedoch nicht früher als 24 Stunden vor dem Abfahrts-

tage. Jeder Einberufene fährt auf eine Militärfahrkarte, die er unter Vorzeigung des Gestellungsbefehls auf seiner Abfahrtsstation erhält. Das Mitnehmen von Branntwein ist streng verboten. Zum Empfang der Rekruten stellen die Truppen auf den Bahnhöfen Empfangskommandos, welche mit Tafeln, die die Aufschrift des betreffenden Truppentheils tragen, ausgerüstet sind. Außer diesen Kommandos werden zu jedem Zuge besonders einige Leute von den Garnisonen kommandirt, welche vereinzelt eintreffende Rekruten zurechtweisen sollen. Auf den größeren Bahnhöfen werden außerhalb der Warteräume Speisen und Getränke, aber kein Branntwein verkauft werden; das Betreten der Warteräume sollte daher jeder zu vermeiden suchen. Außerdem befinden sich auf den größeren Bahnhöfen sowie auf allen, auf denen ein längerer Aufenthalt stattfindet, Bahnhofswachen, deren Anordnungen unbedingt Folge zu leisten ist. Es sei hierzu noch bemerkt, daß sämmtliche Vergehen, die an einem solchen Tage begangen werden, als militärische angesehen werden und daher nach den Kriegsartikeln bestraft werden.

— (Fahrpreisermäßigung) für gemeinschaftliche Reisen größerer Gesellschaften. Wie die Eisenbahndirektion in Bromberg bekannt giebt, können für die Zeit vom 18. August bis 14. September d. Js. Fahrpreisermäßigungen für gemeinschaftliche Reisen größerer Gesellschaften im Verkehr nach Stationen des Eisenbahndirektionsbezirks Posen, sowie nach den über diesen Bezirk hinaus gelegenen Stationen aus Betriebsrücksichten nicht gewährt werden.

— (Patentliste), mitgetheilt durch das internationale Patentbureau von Eduard M. Goldbeck, Danzig, Fernspr. 966. Gebrauchsmuster sind eingetr. auf: Mützenschachtel mit auf dem Boden angebrachter flacher Schachtel, die passend angeordnete Fächer zur Aufnahme einer Bürste, Knopfgabel und sonstiger Putzutensilien aufweist für die Danziger Kartonnagenfabrik, Danzig; Schlafsopha mit in Nuthen ausziehbaren und mit dem Sitz gleiche Richtung haltenden Seitentheilen für Oskar Toeppich, Graudenz; aus einer am Gewehr angebrachten Doppelkimme, bezw. einem Doppelkorn bestehender Kontrolapparat für Zielübungen für Walter Frieboese, Ortelsburg.

— (Die Westpreußische Handwerkskammer) umfaßt nach dem vorliegenden zweiten Jahresbericht 12710 Handwerksmeister mit 8378 Gesellen und 9531 Lehrlingen in 413 Innungen. Von den 413 Innungen waren 74 Zwangs- und 339 freie Innungen. Die Zahl der handwerksmäßigen Betriebe betrug 21205 mit 15738 Gesellen und 10707 Lehrlingen. Die Jahresrechnung stellte sich auf 22605,22 Mk. in Einnahme und Ausgabe. Der Pflege des Genossenschaftswesens hat die Kammer ihre Aufmerksamkeit gewidmet. Sämmtliche im Kammerbezirk bestehenden Genossenschaften stehen durch Vermittelung der Ost- und Westpreußischen Provinzialgewerksbank in Geschäftsverbindung mit der preußischen Zentralgenossenschaftskasse in Berlin. Die Haftsumme der Ost- und Westpreußischen Provinzialgewerksbank hat sich im Berichtsjahre auf 96000 Mk. vermehrt.

— (Norddeutsche Kreditanstalt.) In der gestrigen Aufsichtsrathssitzung der Norddeutschen Kreditanstalt zu Königsberg erstattete der Vorstand unter Vorlage der Semestralbilanz Bericht über die laufenden Geschäfte, welche sich befriedigend gestaltet und einen Ueberschuß von ca. 479295,87 Mark für das erste Halbjahr ergeben haben.

— (Sommertheater.) Die gestrige Vorstellung war, was den finanziellen Erfolg anbetrifft, eine rechte Benefizvorstellung, da der große Saal des Viktoriagartens fast gefüllt war; aber vom künstlerischen Standpunkt aus könnte man es eher als eine Malefizvorstellung bezeichnen. Wie wir es schon des öfteren erlebt haben — vor leeren Bänken spielen die Gesellschaften ihre schönsten Sachen, und hat dann das Lob der Kritik ihnen endlich ein volles Haus gebracht, dann findet der große Moment ein kleines Geschlecht, dann tischen sie das fadeste Zeug, was sie auf dem Repertoire haben, dem erstaunten Auditorium auf und vernichten an einem Abend, was sie in Wochen mühsam aufgebaut haben. So ging es auch gestern: nach der musterhaften Vorstellung der „Ehre" hätte man glauben können, gestern in ein anderes Theater mit anderem Personal versetzt zu sein. Das für die Benefizvorstellung gewählte Stück „Onkel Cohn" ist ein minderwerthiges Machwerk, nach altbewährten Rezepten aus einem Dutzend alter Stücke zusammengestoppelt, ohne Handlung, eine bloße Anhäufung von Kalauern und possenhaften Episoden, die zuweilen amüsiren, aber öfters langweilen und das Interesse des Zuschauers die vier Akte hindurch nicht zu fesseln vermögen. Es kam hinzu, daß Herr Wald von irgend einem Gedanken bedrückt schien und wie der Sänger der Uhland'schen Ballade, Bertrand de Born, nur „mit der Hälfte seines Geistes" spielte; wenn er sein ganzes Können in die Rolle gelegt und besonders auch den rechten Dialekt gewählt hätte, der ihm doch zu Gebote steht, hätte er das Stück vielleicht retten können. Die übrigen Darsteller machten aus ihren Rollen so viel oder so wenig, als sich daraus machen ließ. Der „Graf von Schnitzelwitz" — natürlich als ein Ausbund von Idiotismus und Verkommenheit, als trauriger Kontrast zu dem edlen Cohn gezeichnet — wurde von Herrn Homburg anerkennenswerth gespielt, ebenso der „Prokurist", der die Braut heimführt, von Herrn Schröder, obwohl in dieser Rolle die komischen Lichter, die an die „Grille" erinnerten, nicht recht angebracht sind. Frl. Henny Wasa, als Backfisch, war in dem reizenden Hochzeitsfestkleide wieder „ein Schauspiel im Schauspiel." Auch die übrigen Rollen wurden leidlich durchgeführt, doch war es eben nicht möglich, darin irgend welche Kunst zu zeigen. Der Mißgriff in der Wahl des Stückes bei solcher Gelegenheit bleibt doppelt bedauerlich.

— („Wie schützt man sich gegen die Gefahren des Kreuzotternbisses?") Die erste Hilfeleistung bei Schlangenbiß besteht in folgendem: Zunächst das gebissene Glied abbinden (unterbinden), sodann die Wunde kräftig ausdrücken und auswaschen, womöglich auch ätzen und gleichzeitig dem Gebissenen alkoholische Getränke verabreichen (möglichst bis zur Berauschung.) Sind diese Vorsichtsmaßregeln getroffen, dann sofort den Kranken zum Arzt bringen.

---

* Mocker, 18. August. (Schützenverein.) Am Sonntag wurde der vom deutschen Ostmarkenverein gestiftete Wanderorden sowie die von Herrn Fabrikbesitzer Born gestifteten zwei Ehrenpreise ausgeschossen. Den Wanderorden errang Herr Büchsenmacher Lachmann, den ersten Ehrenpreis Herr Gras, den zweiten Herr Büchsenmacher Peting. Beim Silberprämienschießen fiel der erste Preis Herrn Lambert-Thorn zu, der zweite Herrn Büchsenmacher Lachmann, der dritte Herrn Gastwirth Rüster.

)(Schwarzbruch, 19. August. (Lehrervereinssitzung.) Der Lehrerverein Gurske hält am Sonnabend den 23. d. Mts. im Saale des Herrn Wendlandt hierselbst eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag des Lehrers Herrn Iwest-Schmolln.

):(Steinau, 19. August. (Verschiedenes.) Auch in hiesiger Gegend sind die Ernteergebnisse infolge der stets feuchten und kühlen Witterung nicht diejenigen, welche nach dem guten Saatenstand und der prächtigen Entwickelung des Getreides im Frühjahre hätten erwartet werden können. Wünschenswerth trocken ist die Ernte von niemandem eingebracht worden. Wenig Segen hat dieses Jahr auch den Bienenzüchtern gebracht. Die Aufsatzkasten sind leer, nur zuweilen finden sich einige gedeckelte Waben. Der Imker wird zufrieden sein müssen, wenn seine Völker Winterausstand haben. Auf Honigertrag ist dann freilich garnicht zu rechnen. — Morgen findet hierselbst eine Bezirkslehrerversammlung statt. — Gestern früh passirte, von Schwirsen und Seglein kommend, eine Eskadron rother Husaren (Blücherhusaren aus Stolp) unsern Ort, um in Rogau und Gramtschen Quartiere zu beziehen.

(:) Ziegelwiese, 19. August. (Kriegervereinssitzung.) Der Kriegerverein der Thorner Stadtniederung hält Sonntag, den 24. d. Mts., beim Kameraden Gastwirth Rose hierselbst eine Sitzung ab. Eine halbe Stunde vorher ist Vorstandssitzung. Auf der Tagesordnung steht die Besprechung über das in Pensau zu feiernde Sedanfest. Die Kameraden werden um zahlreiches Erscheinen gebeten.

— (Stellen im Forstdienst.) Die Oberförsterstelle Schüttenwalde im Regierungsbezirk Marienwerder und die vollbeschäftigte Forstkassenrendantenstelle in Berent sind, wie der „Staatsanz." amtlich meldet, zum 1. Oktober 1902 anderweit zu besetzen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Dellingers neueste Operette mit dem Titel „Jadwiga" kam im Nürnberger Apollotheater am 11. August zur Erstaufführung. Der Komponist, der seit seinem „Don Cesar" keinen rechten Bühnenerfolg mehr errungen hat, hat nach der Beurtheilung der Münchener „Allg. Ztg." mit „Jadwiga" ein Werk geschaffen, das insbesondere hinsichtlich der Instrumentation die in den letzten Jahren auf deutschen Bühnen erschienenen Operetten bei weitem übertrifft. Als besonders verdienstlich möchte der Rezensent des Münchener Blattes insbesondere dem Komponisten anrechnen, daß er gewagt hat, mit der Manie, fast ganze Operetten im Walzertakt zu schreiben, zu brechen. Die Handlung ist Scribes „Krondiamanten" entnommen. Der Komponist durfte sich nach den einzelnen Aktstücken für den reich gespendeten Beifall bedanken.

Kosten der Volksschulbildung.

Die öffentliche Fürsorge für das preußische Volksschulwesen, für welches 1886 im Ganzen 115685326 Mark, 1901 aber 269942375 Mark aufgewendet wurden, ist eine stetig und rasch fortschreitende: statt je 100 Mark vor 15 Jahren werden jetzt über 233 Mark dafür aufgewendet. An gesammten Schulunterhaltungskosten entfielen Mark;

im Jahre	auf je 1 Schule	auf je 1 Schulkl.	auf je 1 Schulkind	auf den Kopf der Bevölker.
1886	. . 3424	1551	24	4,11
1891	. . 4209	1767	30	4,88
1896	. . 5145	2021	36	5,84
1901	. . 7349	2594	48	7,83.

Die sich in diesen Zahlen aussprechende Steigerung hat sich nach der „Stat. Korresp." nicht blos in den Städten, sondern auch auf dem Lande in ziemlich gleichem Schritte vollzogen. In den Städten freilich sind die Ausgaben erheblich höher als auf dem Lande, nicht nur wegen der dort vorhandenen größeren Schulsysteme, sondern auch wegen der reicheren Ausgestaltung des Schulbetriebes und der höheren persönlichen Aufwendungen. So wurden in den Städten für eine öffentliche Volksschule 1886 13574, 1901 29106 Mk. verausgabt, für eine Schulklasse 2161 bezw. 3586 M. und ein Schulkind kostete 34 bezw. 64 Mark; die Volksschulunterhaltungskosten betrugen auf den Kopf der städtischen Bevölkerung 4,78 bezw. 8,63 Mark. Auf dem Lande dagegen kostete eine öffentliche Volksschule 1886 2178 Mark, 1901 4386 Mark, eine Schulklasse 1275 bezw. 2075 Mark und ein Schulkind 20 bezw. 39 Mark; auf den Kopf der Landbevölkerung ergab das 3,72 bezw. 7,23 Mark. In diesen Kopfbeträgen sind auch die Staatsbeiträge und sonstigen Leistungen des Staates und die allerdings nicht sehr reichlich fließenden Deckungsmittel aus sonstigen Quellen mit enthalten.

Wenn gegenwärtig, so bemerkt die amtliche Veröffentlichung dazu, ein Schulkind der öffentlichen Volksschule 48 Mark jährliche Kosten verursacht und vor 15 Jahren nur halb so viel, so ist dies sicherlich ein Zeichen erheblichen Fortschritts. Der Schüler der höheren Lehranstalten kostet freilich ungefähr das Fünffache. Und demnach scheinen auch 48 Mark, für sich betrachtet, nicht einmal auffällig hoch. Aber was bedeuten diese 48 Mark doch für eine Summe, wenn man daran die Erziehungskosten einer ganzen Volksschülergeneration mißt! Rechnet man eine solche in der Gegenwart etwa zu $5\frac{1}{2}$ Millionen Kindern, deren jedes 8 Jahre hindurch die Schule besucht, so hat deren Erziehung und Unterricht in der Volksschule über $2\frac{1}{10}$ Milliarden Mark aus öffentlichen Mitteln gekostet, die nicht erheblichen Gastschulgeldbeträge und Erträge des Schulvermögens mit eingerechnet. Mindestens ebensoviel, wahrscheinlich sehr viel mehr wird auch noch für die leibliche Unterhaltung der Kinder seitens ihrer Angehörigen aufgewendet. Und wenn man dazu noch die vor der Schulzeit entstandenen Kosten rechnet, so kostet eine gegenwärtige Generation, soweit sie ihre Erziehung und ihre Bildung in der Volksschule abschließt, bis zum vollendeten 14. Lebensjahre mindestens 6 Milliarden Mark, eine Zahl, die keineswegs auf große Genauigkeit Anspruch erhebt, indessen doch für viele einiges Ueberraschende haben wird.

Mannigfaltiges.

(Stiftung.) Ueber eine hochherzige Stiftung wird dem „Boten aus dem Riesengebirge" berichtet: Der kürzlich in Hirschberg verstorbene Generaldirektor der Henckel-Donnersmarck'schen Verwaltung, Kessel, hat den größten Theil seines Vermögens von 3 Millionen Mark zur Gründung eines Erziehungsheims für Handweberkinder bestimmt. Da der Verstorbene in seinem Beruf das Elend in weiten Kreisen der Handweberbevölkerung Schlesiens kennen gelernt, hat er bestimmt, daß die Knaben in andere Berufe als den ihrer Eltern überführt werden und die Mädchen in der Führung des Haushalts unterrichtet werden sollen. Ein Heim soll in Schweidnitz errichtet werden.

(Die Voruntersuchung) gegen die Direktoren der Pommerschen Hypothekenbank Schulz und Romeik ist nunmehr abgeschlossen, der Staatsanwalt ist mit der Abfassung der Anklageschrift beschäftigt. Wie im Verfahren gegen Sanden u. Gen. dürfte auch diese sehr umfangreiche Schrift in Druck gelegt werden. Mitte nächsten Monats soll die Anklage den Beschuldigten zugestellt werden. Die Verhandlung wird im Oktober oder November stattfinden.

(Die 20-Pfennigstücke in Silber und Nickel) wollen, wie bemerkt, noch immer nicht aus dem Verkehr verschwinden. Die kleinen silbernen Münzen sind bekanntlich schon seit dem 1. Januar d. Js. ungiltig; sie tauchen nur noch an den öffentlichen Kassen auf, wo sie bis Ende dieses Jahres zur Umwechselung angenommen werden. Die 20-Pfennigstücke aus Nickel hingegen zirkuliren noch immer, wenn sie jetzt auch seltener im Handelsverkehr auftreten, was sich zumtheil wohl daraus erklärt, daß das Heer der Münzensammler einen großen Posten dieser seltener werdenden „schlesischen Markstücke" an sich gebracht hat. Laut Bekanntmachung des Finanzministeriums werden die Doppelnickel voraussichtlich im nächsten Jahre außer Kurs gesetzt werden, weshalb dem Publikum empfohlen wird, sie „schon jetzt zu Zahlungen an die Reichs- und Landeskassen zu verwenden".

(Vermächtnisse.) An Vermächtnissen sind im Juli d. Js. beim Berliner Magistrat rund 152000 Mark eingegangen, darunter 150000 Mark aus dem Nachlaß des verstorbenen Rentners Michael Seibeld, 500 Mark für die am 14. April durch das Unwetter Geschädigten und 500 Mark zur Vertheilung am 8. Juli an Arme. — Der Stadt Langensalza ist von einem in Wien gestorbenen Privatier ein Vermächtniß von einer Million Mark für wohlthätige Zwecke gemacht worden.

(Von Berlin nach dem Nordkap in vier Tagen.) Die schwedischen Eisenbahnbehörden beabsichtigen, einen Luxuszug zwischen Trelleborg und Narvik, der Endstation der neuen Ofotenbahn, einzurichten. Dadurch ist es möglich, die Reise von Berlin nach dem Nordkap in vier Tagen zu machen.

(Bei einem heftigen Gewitter) schlug in Falkenhagen im Lebuser Kreise, wie die „Frankfurter Oderzeitung" meldet, Montag Nachmittag der Blitz in eine Weide ein, unter welcher vier Arbeiter Schutz gesucht hatten. Ein Arbeiter wurde vom Blitz getödtet, die übrigen drei schwer verletzt.

(Ueber den sozialdemokratischen Saalbauverein) in Fürth wurde vor einem halben Jahre das Konkursverfahren eröffnet. In demselben werden nur 3,05 Prozent zur Vertheilung kommen.

(Der Droschkenkutscherausstand) in Hamburg ist vorläufig beigelegt. In einer Versammlung der Fuhrherren und Kutscher am Dienstag Vormittag wurde auf Antrag des Vorstandes eine Resolution angenommen, welche vorläufig den Ausstand für beendet erklärt, in der Erwartung der Prüfung und Berücksichtigung der gegen die neue Droschkenordnung laut gewordenen Wünsche. Die Polizei hatte am Montag dem Führer der Streikenden Stammann das Anerbieten gemacht, die neue Droschkenordnung erst am 1. Januar 1903 inkraft treten zu lassen, für den Fall, daß die Fahrten sofort wieder aufgenommen würden.

(Ein schwerer Uebergriff eines Schutzmannes) wird aus Eßlingen am Neckar gemeldet. Der Beamte hielt nämlich eine dortige Dame, die Frau eines Fabrikanten, auf dem Bahnhof an und wollte sie als eine steckbrieflich verfolgte Dirne verhaften. Die Dame wehrte sich dagegen und rief um Hilfe, sodaß der Schutzmann von seinem Vorhaben ablassen mußte. Die Polizeiverwaltung entschuldigt diesen Fall damit, daß das Signalement der Dirne auf die Dame „einigermaßen gepaßt" habe; in dem Steckbrief heißt es nämlich: ist einfach gekleidet und benimmt sich unauffällig und anständig. Der Ulmer Gemeinderath hat erst vor kurzem einen Schutzmann wegen eines ähnlichen Falles sofort entlassen, hier ist der Schutzmann nach wie vor im Dienst! Die Entrüstung ist allgemein.

(Die Kaiserdeputation der Halloren), welche bekanntlich alljährlich der kaiserlichen Familie die Neujahrsglückwünsche der Salzwirkerbrüderschaft im Thal zu Halle a. S. nebst den üblichen Geschenken (Schlackwurst, Soleier und das Carmen) überbringt, ist von einem schmerzlichen Verluste betroffen worden. Der Salzsiedemeister Karl Moritz, welcher, zugleich in seiner Eigenschaft als Senior der Halloren, bisher als Führer der Abordnung beim Kaiserhofe fungirte, ist, wie aus Halle gemeldet wird, im Alter von 85 Jahren gestorben.

(Einer Irrenanstalt überwiesen) wurde in Leipzig der 20jährige Wilhelm Grabich, der das achtjährige Schulmädchen Klein vor 14 Tagen ermordet und die verstümmelte Leiche in eine Kiste gezwängt hatte.

(Eine Mordthat) wird aus Leipzig berichtet: Der 25jährige Schuhmacher Töpfer erschoß Montag Abend die 40jährige Wittwe Dietze. Die Frau, die fünf unerzogene Kinder hinterläßt, war sogleich todt. Der Mörder beging Selbstmord und verletzte sich lebensgefährlich.

(Auf eine kolossale Wasserader), die 30000 Liter Wasser in der Minute liefert, stießen die Arbeiter beim Bau der Tauernbahn auf der Südseite des in der Bohrung begriffenen Bosruktunnels. Dem Tunnel entströmt zurzeit ein ganzer Fluß; die Arbeiter konnten noch rechtzeitig den Tunnel verlassen. Der Bau ist vorläufig eingestellt. Man vermuthet, daß ein See im Innern des Berges getroffen ist.

(Eine wüste Szene) verursachte im Gerichtssaale ein zum Tode verurtheilter Raubmörder in Königgrätz, als ihm die am nächsten Morgen bevorstehende Hinrichtung verkündet wurde. Der dem Tode verfallene Verbrecher geberdete sich wie ein Wahnsinniger, schlug um sich, beschimpfte den Gerichtshof und machte gotteslästernde Aeußerungen. Mehrere Gefängnißwärter mußten herbeieilen und konnten nur mit Mühe den Rasenden überwältigen und in die Zelle zurückbringen.

(Die Touristenunfälle) nehmen kein Ende. Am Walliser Nadelhorn bei Zermatt stürzte am Montag der Gerichtspräsident Largin aus Bern ab und fand sofort den Tod. Largin, ein noch junger Mann, hatte die Besteigung ganz allein unternommen. — Aus Graz wird berichtet, daß von der Ruine Gösting am Sonntag ein Tourist namens Dschechleger abgestürzt ist; er verletzte sich schwer und verlor das Sprachvermögen. Ferner wird der „Voss. Ztg." aus Wien gemeldet, daß erst am Montag die Leichen der im vorigen Jahre im Karwendelgebirge abgestürzten Touristen Emil Spretl und Otto Melzer gefunden worden sind. Die Bergung gestaltet sich schwierig.

(Zugunfälle.) Bei einem Zusammenstoß des Paris-Wiener Schnellzuges mit einer Rangirmaschine, die ihm Montag Vormittag beim Verlassen des Hauptbahnhofes zu Karlsruhe in die Seite fuhr, wurde ein Personenwagen vollständig aus dem Geleise gehoben, ein anderer zertrümmert. Ein Schaffner wurde dabei schwer verletzt, von den Reisenden hat niemand Verletzungen erlitten. — Noch ein anderes Eisenbahnunglück hat sich in Westfalen ereignet. Die königl. Betriebsinspektion zu Altena giebt bekannt: Dienstag Morgen 6 Uhr 16 Minuten fuhr der Personenzug 1247 Hagen-Beetzdorf bei der Einfahrt in den Bahnhof Altena auf eine im Fahrgeleise stehende Lokomotive. Der Lokomotivführer der stehenden Lokomotive wurde leicht verletzt. Sonstige Verletzungen sind nicht vorgekommen. Die Lokomotive des Personenzuges wurde erheblich, die andere Lokomotive und zwei Wagen des Personenzuges unerheblich beschädigt. Der Betrieb ist nicht gestört.

— (Immer derselbe.) Junger Bergfex (in einen Abgrund gestürzt): „Jetzt warte ich hier unten, bis eine junge Dame nachpurzelt — das ist dann sicher eine passende Frau für mich."

Verantwortlich für den Inhalt: Franz Miller in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Dienstag den 19. August 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito roth 783—799 Gr. 130—133 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 650—714 Gr. 113—138 Mk.
transito grobkörnig 762—768 Gr. 105—106 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
transito kleine 624 Gr. 105 Mk. bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. inländ Winter- 185—212 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- $4{,}32\frac{1}{2}$—4,50 Mk. bez., Roggen- 4,80—5,25 Mk. bez.

Der Vorstand der Produktenbörse.

Hamburg, 19. August. Rüböl ruhig, loko $53\frac{1}{2}$. — Kaffee ruhig, Umsatz 2000 Sack. — Petroleum stetig, Standard white loko 6,60. — Wetter: Regen.

21. August: Sonn.-Aufgang 4.58 Uhr.
Sonn.-Unterg. 7.19 Uhr.
Mond-Aufgang 7.53 Uhr.
Mond-Unterg. 7.31 Uhr.

Der Fall Ramsau.

Kriminal-Roman von F. Eduard Pflüger.

16

„Ich weiß doch nicht, Lenchen, ob es Deiner Gesundheit zuträglich ist, so lange im Freien zuzubringen."

Der Admiral spielte mit großem Geschick den besorgten Vater und Helena erschrak ordentlich über den Ausdruck des Leidens, den sie in seinem Gesicht wahrnahm.

„Ich bin doch nicht so krank, Papachen, daß Du so sehr besorgt sein mußt?"

„Ach nein, garnicht, aber mit einem solchen Fieberanfall darf man keinen Scherz treiben, ich möchte Dir doch rathen, Dich zurückzuziehen."

„Nun, wenn Du meinst."

Sie stand auf und ging am Arm ihres Vaters langsam durch den blühenden, duftenden Garten nach der Baracke in ihr mit Teppichen dicht belegtes und wohlig warmes Nestchen.

Siehst Du, mein Kind, so ist es wirklich besser für Dich, Du weißt nicht, was sich alles für Aufregungen und geheime unangenehme Dinge zur Abendzeit draußen herum treiben, es ist wirklich besser so."

„Hast Du Angst Papa, sind etwa Aufrührer in der Nähe, die uns in diesem stillen Gebirge überfallen könnten?"

„Ach, woran denkst Du nun schon wieder, ich rede nur von klimatischen Verhältnissen, die Dir eventuell schaden könnten."

In aller Eile nahm noch der Admiral in Gegenwart seiner Tochter den Thee und verabschiedete sich dann unter dem Vorwand, er habe noch einen langen Bericht zu machen, der unbedingt morgen früh mit einer Stafette nach dem Postschiff hinunter müsse.

Kaum hatte er das Zimmer verlassen, setzte er die Mütze auf, zog seinen Paletot an und verließ das Haus, um den Grafen, der am Bergabhange mit großem Behagen sich vom kühlen Wind umspielen ließ, aus seiner Haft zu erlösen. Die größte Schwierigkeit machte es, den Gaul unterzubringen, denn die Baracke hatte absolut keine Stallung, aber Ramsau wußte Rath, er nahm ihm die Zügel und das Gebiß ab, knüpfte Trense und Kandarre zu einem langen Seil zusammen, nahm dem Pferd den Sattel ab und befestigte es an der Hinterseite des Häuschens. Das würde wohl für die Nacht der beste Aufenthaltsort sein, aber einer der chinesischen Diener, dem aufgetragen war, das Pferd zu füttern und zu tränken, meinte doch, es sei eine ziemlich unsichere Sache, denn im Lauschan sei der Wolf durchaus kein seltenes Thier und wenn er sich auch nicht an die kleine Niederlassung heran traue, so würde sein Geheul das Pferd doch derartig erschrecken, daß es sich losreißen und durchgehen würde. Er hielt es für besser, das Pferd durch die Relaislinien hinunter zu führen, falls es in den nächsten Tagen hier oben nicht gebraucht würde. Der Richtigkeit dieses Vorschlages konnten sich die beiden Herren nicht entziehen und so wurde der Chinese beauftragt, nachdem das Pferd gefüttert und getränkt war, es zu dem nächsten Relaisposten zu bringen, von wo es dann weiter befördert werden konnte.

Eine Sommernacht im Lauschangebirge ist nie vollkommen dunkel und da es jetzt Juli war, ist sie auch kaum länger wie drei bis vier Stunden, sodaß eine Gefahr für die mit dem Weg vertrauten Relaisposten durchaus nicht vorlag. Damit war diese Sorge aus der Welt geschafft und nun begaben sich der Admiral und Ramsau in das Zimmer wo sie die Nacht zuzubringen gedachten.

„Ich denke, wir werden uns am besten für die Nacht vorbereiten, Ramsau, wenn wir uns mit einem Korbe guten Rothweines und einer Kiste Havanna versehen. Dann können Sie mir ja zunächst einmal erzählen, wie sich der Fall Ramsau in Berlin abgespielt hat."

Ja, da ist nicht viel zu erzählen, Excellenz, ich selber weiß durchaus nichts, als was ich mit erlebt habe, denn mein Freund Dalberg, der die Recherchen nach dem interlektuellen Urheber des Mordes an Ihrer Tochter leitet, hat mich in der letzten Zeit vollständig ohne Nachricht gelassen."

„Na nun machen Sie es sich zunächst bequem, hier finden Sie zu essen und zu trinken, ich habe auch ein bischen Hunger und dann wollen wir plaudern, und ich denke, Sie werden Ihrem alten Schwiegerpapa nichts verschweigen was für den Fall von Bedeutung ist."

„Zu gütig, Excellenz, aber ich protestire mit aller Entschiedenheit ......"

„Sie protestiren?"

„Ja, gegen den Ausdruck alt, ich finde Sie so frisch und so mobil und ohne jedes Zeichen des Alters, daß, wenn man nicht das Gold in den Achselstücken sehen würde, man Sie ganz gut für einen eben beförderten Corvettenkapitän halten könnte."

„Na, na Ramsau, wer die Tochter will, der muß sich mit dem Vater halten, so denken Sie."

„Nein, gewiß nicht, Excellenz."

„Nun ja, Sie haben Recht, ich fühle mich auch durchaus noch nicht alt, der ständige Verkehr mit meinen jungen Herren, das frische, gesunde Leben auf der Station und an Bord hält die Gebrechlichkeit der fortschreitenden Jahre eine Zeit lang auf. Aber seien Sie überzeugt, sobald ich mich, wie der eine oder andere meiner Kameraden nach Berlin ins Reichsamt versetzen ließe, würde das Alter mit erschreckender Schnelligkeit über mich kommen. Ich bin aber klug und bleibe hier draußen im Dienst und wenn man mich nicht mehr haben will ...."

„Das wird doch nicht eintreten, Excellenz."

Der Admiral zuckte die Achseln, „wenn ich auf meiner Kommandobrücke stehe, lieber Ramsau, dann weiß ich, aus welchem Loch der Wind pfeift. Dann merke ich selbst, wann meine Zeit gekommen ist. Begebe ich mich aber in den Dienst der Feder und der Politik, dann habe ich keinen Ueberblick mehr über den Wind. Und wenn ich einmal fühlen sollte, daß meine Augen trübe und meine Stellung nicht mehr fest genug ist, um den Schwankungen des Schiffes zu widerstehen, dann reiche ich allerunterthänigst meinen Abschied ein und setze mich auf einer Klippe, wo es recht warm, recht farbenreich und recht einsam ist, zur Ruhe. Dort fange ich mir meine Fische, kaufe mir eine hübsche Dampfyacht und fahre, wenn es mir beliebt, wohin ich will. Und wenn einmal der Augenblick kommt, wo Freund Hein zum letzten Apell bläst, dann soll er mich an Bord finden. Mögen sie mich dann in ein sauberes Stück Segeltuch einnähen und auf der Planke in den Wellen bestatten, die mir mein ganzes Leben lang Heimath, Freunde, Verwandte und Beruf gewesen sind."

„Na, das wollen wir doch nicht hoffen. Ich möchte wenigstens mit Ihren Enkeln dabei sein, wenn wir Sie im hohen Alter nach der stillen Dorfkirche von Melnau geleiten und bei Ihren Ahnen feierlich in der Gruft beisetzen."

„Dazu werden Sie mich wohl nicht kriegen, Ramsau, freiwillig bringt mich Niemand nach dem Norden. Enkel, ja, die möchte ich wohl sehen und kennen lernen. Aber Ramsau, eins müssen Sie mir versprechen, der Name Thüngen darf nicht erlöschen. Sie wissen, ich gebe Ihnen Helena gern und habe sie Ihnen schon gegeben, ehe die dumme Geschichte mit der Anklage kam. Eins müssen Sie mir versprechen, Sie müssen den Namen Thüngen hinzunehmen."

„Natürlich, Excellenz, klingt ja auch ganz gut, Graf zu Ramsau-Thüngen, warum nicht."

„Das ist noch so ein Rest unserer mittelalterlichen Anschauungen. Es würde mir schmerzlich sein, aus der Welt gehen zu müssen mit dem Bewußtsein, es giebt keine Thüngens mehr."

„Aber Excellenz können doch selber noch heirathen."

Der Admiral lachte und stieß dicke Rauchwolken aus seiner Cigarre vor sich hin.

„Wenn Sie so alt wären wie ich, dann würden Sie auch so klug sein und die Finger davon lassen. Die Freiheit ist für den Mann das Höchste, jede Kette, und sei es auch die Rosenkette der Ehe, hindert ihn an der Entfaltung seines Talentes und er kann sich nicht voll ausleben. Das aber ist doch das höchste Glück und mein einziger Wunsch. Wenn meine Tage einmal zur Rüste gehen, so will ich doch von ihnen sagen können, ich habe sie reichlich ausgenützt, alle meine Kräfte verwerthet und alle meine Wünsche erfüllt gesehen."

„Das ist ein großes Wort."

„Aber es ist die einzig richtige Philosophie des Lebens. Alles Andere ist Stückwerk und beeinträchtigt den Menschen nach jeder Richtung hin."

„Nein, Excellenz, da bin ich nicht Ihrer Meinung, eine Frau, die wir lieben, wird uns niemals daran hindern, uns voll auszuleben."

„Na, Ramsau, darüber wollen wir nicht streiten, in der Philosophie, sehen Sie, bin ich alt und Sie werden mich nicht mehr bekehren. Erzählen Sie mir lieber von Berlin, von dem Prozeß, von Ihren Aussichten und Hoffnungen."

„Den Spruch des Schwurgerichts kennen Sie?"

„Ja, ich kenne auch das unangenehme Anhängsel non liquet. Aber aus Ihrer Wiederanstellung im Staatsdienst habe ich entnommen, daß man wohl ein Moment gefunden haben müsse, das Ihre Unschuld wahrscheinlicher als Ihre Schuld erscheinen ließe."

„Gewiß, Excellenz, das ist auch so, zunächst hat man unleugbar festgestellt, daß ein vornehmer Herr, der sich das Gesicht unkenntlich gemacht hatte, in einer Berliner Verbrecherkneipe mit dem Mörder der Seligen Abmachungen getroffen hat. Man hat beobachtet, daß er ihm einen Hausschlüssel und einen Tausendmarkschein gab. Die Größe dieser Persönlichkeit konnte zunächst dadurch festgestellt werden, daß die unheimlichen Gäste jener Kneipe alle übereinstimmend beobachtet haben, wie der vornehme Herr mit seinem Cylinder an die Decke der Ausgangsthür anstieß. Glücklicher Weise bin ich nun derartig gewachsen, daß ich selbst mit dem größten Cylinder, es war eine geradezu mittelalterliche Angströhre, die Thür nicht berühren konnte."

„Damit war also nachgewiesen, daß Sie jedenfalls nicht der Mann sein konnten, der in der Verbrecherkneipe mit dem Mörder conferirte."

„Jawohl, aber es hat sich noch ein zweiter Zeuge gefunden, der zu meinen Gunsten aussagte. Es war ein Bettler, der mit dem Mörder befreundet war und unter dem Namen der Pilleschnorrer Gustav der Berliner Kriminalpolizei bekannt war. Nach langem Suchen hat man diesen Bettler aufgetrieben und er hat zu Protokoll gegeben, der Mörder habe ihm von dem ganzen Handel Mittheilung gemacht, den Namen des Auftraggebers aber wußte er nicht. Nur den Auftrag selbst konnte er ganz genau angeben. Der vornehme Herr hatte Nr. 24 zehntausend Mark versprochen, wenn er an einem bestimmten Tage in Scheiblingens Villa einbrechen und Ihre Tochter ermorden würde. Tausend Mark gab er ihm gleich auf Abschlagszahlung, eine weitere Summe sollte er im Schreibtisch Scheiblingens finden, den er aufzubrechen hatte, um den Schein eines Einbruchs mit Todtschlag zu erwecken. Er sollte ferner ein Fenster eindrücken und Spuren hinterlassen, als sei er durch dieses eingestiegen, dann den Hausschlüssel in den Neuen See werfen. . ."

„Raffinirt ausgedacht."

„Nicht wahr, der Auftraggeber wollte vor der Villa warten bis die That geschehen sei und Nr. 24, so heißt der Mörder, sollte durch ein angezündetes Streichholz, das er aus dem Fenster warf, den Genossen von der Vollendung des Mordes benachrichtigen. Dieses brennende Streichholz hat Scheiblingen auf den Verdacht geführt, daß ein Einbruch verübt sei. Mich hat der Pilleschnorrer Gustav nicht als den Auftraggeber seines erschossenen Freundes erkennen können. Er hat im Gegentheil fest behauptet, der gesuchte Anstifter sei viel größer gewesen und habe viel breitere Schultern gehabt. Ich habe dann einen Pelzmantel anziehen und einen Cylinder aufsetzen müssen, trotz alledem aber blieb der Bettler dabei, ich könne der Mann nicht gewesen sein. Vorsichtig wie diese Burschen sind, hat er dem feinen Herrn, als er die Verbrecherkneipe verließ, nach den Füßen gesehen und nun können Sie beobachten, Excellenz, wie eigenthümlich manchmal der Zufall spielt. Der Bettler ist seiner Profession nach ein Schuster und er konnte ganz genau angeben, welche Stiefel der betreffende Mann getragen hatte. Es waren chromkalblederne Knopfstiefel, eine ganz moderne aus Amerika importirte Waare.

„Nun, und was hat man daraus für einen Schluß gezogen?"

„Einen sehr günstigen für mich, denn es weder chromkalblederne Stiefel noch überhaupt Knöpfstiefel besitze und nie besessen habe. Denn konnte zur Evidenz nachgewiesen werden, daß ich meine Eigenschaft als Reserveoffizier und meine nicht allzu günstige Vermögenslage bestimmten mich, nur glatte, militärische Stiefel zu tragen."

„Gut, sehr gut, aber wenn der Bettler die Stiefel des Mannes beobachtete, warum hat er nicht auch nach den Beinkleidern gesehen?"

„Das hat er ja, Excellenz, aber bis auf die Beinkleider erstreckte sich die verbrecherische Klugheit unseres Mannes, er hatte es nämlich geschickt vermieden, ein auffallendes Beinkleid anzuziehen, sondern erschien in indifferentem Schwarz."

Und diese Entdeckungen haben die Behörde veranlaßt, Sie wieder zu reaktiviren?"

„Nicht alle waren nöthig, denn man ist so freundlich gewesen, mich schon wieder anzustellen, nachdem erwiesen war, daß meine Größe mit der Größe des gesuchten Verbrechers in keiner Weise übereinstimmte. Man hat mir allerdings den guten Rath gegeben, mich zum Kolonialdienst einzugeben, weil man im Inland offenbar mit mir nichts zu thun haben wollte. Aber kaum nachdem ich das Assessorexamen bestanden hatte, wurde diese Maßregel widerrufen, wenn ich nicht darauf bestanden hätte, nach China zu gehen."

„Aha, mit einer ganz bestimmten Absicht, nicht wahr, lieber Ramsau?"

„Gerathen, Excellenz, mit der ganz bestimmten Absicht, zwischen mir und Helena Klarheit zu schaffen, denn ich konnte mir nicht erklären, warum sie sich in so beharrliches Schweigen hüllte."

„Das ist Ihnen hoffentlich nun wohl vollständig klar geworden, das leichtsinnige Kammerzöfchen hat das ganze Unheil verschuldet."

„Das ist nun vorbei, Excellenz, und ich werde mit Ihrer Erlaubniß von Neuem um Helena werben."

„Wenn diese Erlaubniß nicht von vornherein bestanden hätte, wären Sie garnichts von dem unbestellten Brief gewahr geworden."

„Aber Excellenz, ich habe noch etwas vergessen, was ich Ihnen erzählen muß und was sehr wichtig ist. Seitdem ich nämlich als Verbrecher vollkommen ausgeschieden war, folgt unser Freund Dalberg einer andern Spur und denken Sie, es ist wiederum ein Mann, der Ihnen sehr nahe steht."

„Doch nicht Scheiblingen?" fragte auf's Tiefste erschrocken der Admiral.

Ramsau nickte traurig, „ja Scheiblingen, und ich nehme an, daß sich die Verdachtsmomente gegen ihn sehr vermehrt haben, denn sonst würde Dr. Dalberg nicht nach Amerika gereist sein, um auf der neuen Spur zu bleiben."

„Das ist aber schrecklich, mein lieber Graf, ich begreife nur nicht die Motive, die Scheiblingen zu einer solchen That geleitet haben."

„O, Motive giebt's schon genug. Das natürlichste ist die Liebe zu einer andern Frau, und diese ist ja Scheiblingen nachgewiesen."

„Nachgewiesen?"

„Ja, denn gerade die Frau, um deretwillen Scheiblingen vermuthlich das Verbrechen veranlaßt hat, brachte den Detektiv erst mit Bewußtsein auf die Spur Ihres Schwiegersohnes. Ich bedaure es, daß ich nicht länger in Berlin geblieben bin, um Näheres über die ganze Angelegenheit zu erfahren. Seitdem der gute Doktor nämlich unterwegs ist und Scheiblingen verfolgt, höre ich gar nichts mehr von ihm. Ich schätze aber wohl, daß er die besten Beweise gesammelt, daß er ihm die Schlinge um den Hals gelegt hat und zuziehen kann, wann er will oder wann es ihm gut dünkt."

„Schrecklich, daß unser Name doch noch einmal in den Schmutz gezogen wird. Wenn ich es könnte, würde ich den Detektiv abhalten, die Sache der Polizei zu übergeben."

„Das geschähe mit dem Opfer meiner ganzen Rechtfertigung, und ich dachte, wenn Helena mir wieder ihre Gunst schenkt, stände ich Ihnen doch näher wie Scheiblingen, und es wäre wichtiger, daß der Name Ramsau-Thüngen für alle Zeiten von einem Makel befreit wird, als daß noch einmal die ganze Angelegenheit öffentlich zur Sprache kommt und ein Schurke entlarvt wird."

„Ja, ja, Sie haben schon Recht, lieber Graf, aber schlimm ist es doch, er ist immer mein Schwiegersohn und ich werde den Abschied nehmen müssen. Den Abschied von meinem geliebten Beruf."

„Aber Excellenz, das kann doch nicht der Sinn des Ehrencodex sein, daß ein Verwandter für den andern büßen muß."

„Doch, doch, der Offizierstand duldet keinen Makel in der Familie."

„Ich dachte, Excellenz, daß die Gnade des Allerhöchsten Kriegsherrn, wo es sich um eine so verdiente Persönlichkeit handelt, eine Ausnahme machen würde."

„Immerhin sehr schlimm, sehr schlimm."

Der Admiral fiel in düsteres Schweigen, in einer gewissen Aufregung stieß er den Rauch seiner Cigarre von sich, blickte starr nach der See hinunter, über der jetzt der erste fahle Schimmer des Morgens aufstieg. Ein leichter Wind kam vom Meere her und ging raschelnd durch die Bambusanlagen im Vorgarten. Er warf die Magnolienblüthen gegen das Fenster, daß es aussah, als ob ein Blutregen draußen niederging.

„Es ist Morgen, Ramsau, aber ich kann nicht schlafen, kommen Sie, nehmen Sie einen Bergstock, hier in der Ecke, und lassen Sie uns eine Hochtour in die Schneeregion des Lauschan machen."

Die beiden Männer verließen das Zimmer und fanden draußen im Vorraum den Burschen des Admirals fest eingeschlafen. Er klopfte ihm sanft auf die Schulter. Der jugendliche Matrose fuhr auf, nahm die Beine zusammen und stotterte:

„Euer Excellenz wollen verzeihen, daß ich geschlafen habe."

„Nicht doch, mein Sohn, es ist tief in der Nacht oder früh am Morgen. Nimm Dir eine Flasche Wein, stärke Dich und gehe dann zur Ruhe. Ich lasse dem gnädigen Fräulein sagen, ich habe eine Tour in's Gebirge gemacht, um den Sonnenaufgang zu besichtigen. Sie solle sich um meinetwillen nicht erschrecken und auch nicht überrascht sein, wenn ich einen sehr guten Freund zum Frühstück mitbringe. Verstanden, mein Sohn?"

„Jawohl, ich soll dem gnädigen Fräulein melden, Euer Excellenz machen eine Tour in's Gebirge und das gnädige Fräulein solle nicht überrascht sein, wenn Euer Excellenz einen guten Freund zum Frühstück mitbringen."

„Einen sehr guten Freund, mein Sohn, einen sehr guten Freund, merke Dir das."

„Zu Befehl, Euer Excellenz."

Kapitel 25.

Es war schon Lunchzeit, als der Admiral und Ramsau von der Hochtour zurückkehrten. Helena hatte in dem blumenreichen Gärtchen, im Schatten ihrer Bambuslaube Platz genommen und sie fühlte sich seltsam wohl und erfrischt. Vielleicht glaubte sie, sei es die Aufregung, einen Freund ihres Vaters zu empfangen, einen Freund, der ihm offenbar sehr theuer war, denn sonst hätte er dem Burschen nicht ausdrücklich aufgetragen, zu melden, er brächte einen sehr guten Freund zum Frühstück mit.

Sie zerbrach sich den Kopf, wer es wohl sein könnte, und fragte bald diesen, bald jenen, ob denn gestern noch irgend wer angekommen sei. So richtig Auskunft aber konnte ihr Niemand geben. Endlich wurde sie des Burschen habhaft, der zum persönlichen Dienst bei ihrem Vater kommandirt war.

„Sagen Sie mal, Karl," fragte sie ihn, „ist denn gestern noch ein Herr angekommen?"

„Jawohl, er hat mit Seiner Excellenz noch bis tief in die Nacht im Zimmer gesessen, und dann ist Seine Excellenz kurz nach zwei Uhr mit dem Herrn ins Gebirge gestiegen."

„War es ein fremder Herr?"

„Nein gnädiges Fräulein, es war ein Herr, ich glaube von der Regierung."

„Ein Herr von der Regierung und ein Freund."

„Ein sehr guter Freund, wiederholte Excellenz noch einmal ausdrücklich."

„Ja, ja, das haben Sie mir ja schon gesagt, aber von der Regierung, wissen Sie nicht den Namen?"

„Nein, gnädiges Fräulein, ich weiß nur, daß der Herr noch nicht lange in Tsintau ist. Jedenfalls hat er sich nicht bei Seiner Excellenz melden lassen, denn Seine Excellenz kam schon von draußen mit ihm herein."

„Ich danke schön, Karl, Sie können gehen."

stock,hier in der Ecke, und lassen Sie uns eine

Helena schoß ein eigenthümlicher Gedanke durch den Kopf, sollte etwas passirt, sollte Ramsau vielleicht heraufgekommen sein, dann hatte er wohl sein Unrecht eingesehen und wollte den ersten Schritt zur Versöhnung thun. Nun, sie wollte es ihm leicht machen. Denn je länger die Trennung dauerte, desto schwerer fiel es ihr auf's Herz. Auch der Zwischenfall auf dem Gelben Meer und ihre nachfolgende Krankheit hatten den angeborenen Stolz wenn auch nicht aufgehoben, so doch etwas herabgemindert. Da sagte sie sich, wenn er kommt, soll er auch in Gnaden aufgenommen werden. Aber vielleicht war es garnicht Ramsau?

Wer sollte es denn aber sonst sein. Sie erinnerte sich an keinen Beamten der Regierung, dem ihr Vater das Prädikat eines sehr guten Freundes ertheilt hätte. Ja, es mußte Ramsau sein.

Aber da kam ja auch der Admiral mit beschmutzten Stiefeln, den Bergstock in der Hand, durch das blühende Gärtchen zu ihr hin.

„Guten Morgen, mein liebes Kind, wie geht es Dir?"

„Ich danke, Papa, ich fühle mich heute recht wohl."

„Das freut mich, mein Herz, fühlst Du Dich wohl und stark genug, eine Ueberraschung zu ertragen?"

„Wenn es eine freudige ist, Papa, ja."

„Ich hoffe, daß es für Dich eine freudige sein wird. Es ist ein eigenthümlicher Zufall durch eines Dienstboten Lüderlichkeit geschehen, und dadurch sind zwei Menschen, die sich lieb haben, auseinander gekommen."

Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Das Sammeln von Beeren und Pilzen in der Kämmereiforst Thorn ist verboten.

Zuwiderhandlungen werden gemäß des Feld- und Forst-Polizei-Gesetzes vom 1. April 1880, § 41 und den hierzu erlassenen Polizeiverordnungen des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder mit Geldstrafe bis zu 10 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Thorn den 11. Juli 1902.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Arbeiten zur Höherlegung der eisernen Bottiche und Aufhöhung des Mauerwerks um 3,64 m im alten Wasserthurm auf dem Bahnhofe Jablonowo, ausschl. Lieferung der Maurermaterialien und der eisernen Träger, sollen vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen können, soweit vorräthig, hier gegen portofreie Einsendung von 1,00 Mk. in baar bezogen werden.

Die Eröffnung der verschlossen und mit entsprechender Aufschrift einzureichenden Angebote findet in den Geschäftsräumen der Inspektion am 2. September 1902, vormittags 11½ Uhr, statt. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Thorn den 17. August 1902.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Inspektion 2.

Delikate Maränen,

stets frisch vom Rauch, versendet prompt gegen Nachn. franko ganzes Postkollo 8,00 Mk., halbes Postkollo 4,50 Mk.

L. Haekel, Johannisburg Ostpr.,

Maränenräucherei und Versandt.

Herm. Lichtenfeld,

Elisabethstraße,

empfiehlt billigst in **anerkannt**

vorzügl. Qualitäten:

Strickwolle,

Strumpfwaaren,

Trikotagen.

Minderwerthige Qualitäten, die nur den Schein der Billigkeit erwecken, finden bei mir grundsätzlich keine Aufnahme.

Datumstempel!

verstellbar bis 1908, zum Ausfüllen jeder Drucksache, **Invaliden- und Wechselstempelmarken für Behörden, Fabriken, Gutsbesitzer, Landwirthe** 2c. Ferner folgende Abdrücke stets mit Datum: **Bezahlt, Angenommen, Antwort, Erhalten, Eingetrag.** Keine Reparaturkosten, da stets Gratisneunachlieferung erfolgt. Erhältlich bei

Walther Kolinski,

Thorn, Gerberstraße 33—35,

Kunstgewerbliche Werkstatt für Silber- und Goldschmiedearbeiten, Fabrikation von Trauringen, Uhrenreparaturwerkstatt.

Himbeer-Saft, Kirsch-Saft, Essenzen und ätherische Oele

empfiehlt

Dr. Herzfeld & Lissner,

(Inh.: Dr. Wilhelm Herzfeld)

Mocker, Lindenstr., Ecke Feldstr.

Fernsprecher Nr. 298.

Dachpappen,

✱ Theer, ✱

empfiehlt billigst

Gustav Ackermann,

Thorn, Fernsprecher 9.

Achtung!!

Mein anerkannt vorzügliches

Selterwasser

offerire pro Flasche mit **5 Pf.,** **Limonaden in Himbeer, Zitrone u. Waldmeister** pro Flasche **10 Pf.**

Wilhelm Gertz,

Gerberstraße,

gegenüber **Café Kaiserkrone.**

Starke, eis. Gemüllkübel

fertigt und empfiehlt billigst

H. Patz, Klempnermeister.

Franz. Weintrauben,

Pfd. 60 Pf., empfiehlt

Ad, Kuss, Schillerstr. 28.

Das zur **Max Marcus**'schen **Konkursmasse** gehörige **Waarenlager,** bestehend in:

Leder, halbfertigen und fertigen Schuhfabrikaten, Schuhmacher-Bedarfsartikeln 2c.

abgeschätzt auf 10943 Mk. 98 Pfg. wird

Montag den 25. August cr., vormittags 10 Uhr,

im **Komptoir** des **Verwalters** Gerberstr. **12 pt.,** im **ganzen verkauft.**

Schriftliche, versiegelte Offerten sind spätestens im Termin dem Verwalter zu übergeben. Zuschlag vorbehalten. Bietungskaution 500 Mk. Lagerbesichtigung gestattet, ebenso Einsichtnahme in die Taxe beim Verwalter, woselbst auch die Verkaufsbedingungen einzusehen sind.

A. C. Meisner,

Konkursverwalter.

Handels-Lehr-Institut.

Bücher werden billig eingerichtet u. abgeschlossen.

Spezialinstitut f. Maschinenschreiben u. Stenograph.

Schuhmacherstr. 24.

Damen und Herren werden in 3—5 Monaten in allen Handelswissenschaften gründlich ausgebildet.

Honorar Mk. 70 (auch Theilzahlung) einschl. Stenographie und Maschinenschreiben.

Eintritt täglich. Unterricht zu allen Tageszeiten. Kein Massenunterricht, sondern Einzelunterricht.

Auswärtige erhalten billige Pension im Hause.

Empfehlung, Zeugniß, kostenlose Stellenvermittelung.

Anfangsgehalt Mark 40, 75, 90, je nach Alter und Kenntnissen.

Hugo Hacker, gepr. Lehrer,

Mitglied des Verbandes deutscher Handelsschullehrer.

Schmerzlose Zahnoperation. Künstliche Zähne.

Plomben.

Adolf Heilfron,

prakt. Dentist,

Thorn, Breitestrasse 32, I,

früher im zahnärztlichen Institut der königl. Universität zu Königsberg i. Pr. thätig gewesen.

Auf Wunsch **Theilzahlung.**

Wir haben unsere Tresoranlagen bedeutend erweitert und sind daher wieder in der Lage,

Schrankfächer (Safes)

in verschiedenen Größen miethsweise abzugeben. Auch nehmen wir **offene** und **geschlossene Depots** entgegen.

Norddeutsche Kreditanstalt

Filiale Thorn.

Französische

Falz-Dachsteine

schönste und solideste Bedachung,

billiger als Biberschwanz-Dach,

liefert in vorzüglichem Material

Ziegelei-Verwaltung Ostrometzko Wpr.

Wir offeriren

beste oberschlesische

⚒ Steinkohlen. ⚒

Stück, Würfel oder Nuss,

franko allen Bahnstationen und frei Haus bei **billigster Berechnung.**

Nur bis 1. September ermäßigte Sommerpreise.

Nach dem 1. September cr. treten erhöhte Winterpreise inkraft.

C. B. Dietrich & Sohn.

J. WARDACKI

Inh.: **W. von Broekere,**

Eisenhandlung, Thorn, Breitestrasse Nr. 19

empfiehlt billigst

Rasenmäher, Sensen, Sicheln.

Eisschränke.

Jagdutensilien. Angelgeräthe.

Angelruthen in einem Stück bis 6 Meter Länge.

Drahtgeflecht. Zaundraht.

Putz- und Modewaaren-Magazin

Minna Mack's Nachfl.,

Baderstrasse, Ecke Breitestrasse.

Wegen vorgerückter Saison empfehle

garnirte Damen- und Kinderhüte

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Garantie für Haltbarkeit.

Preise auf jeder Sohle gestempelt.

Schuhwaarenhaus

„Berliner Chic“

Gerberstr. 33/35 THORN Gerberstr. 33/35.

Lager wieder durch eine enorme Auswahl von einfachsten bis elegantesten Schuhwaaren für Damen, Herren und Kinder

zu staunend billigen Preisen

vervollständigt.

Damen-Promenadenschuhe, roth und braun, 3,50, 3,75, 4,60, 4,75, 4,95, 5,25, 7,95 Mk.

Damen-Knopf- u. Schnürstiefel, 5,50, 5,75, 6,75, 7,75, 8,50, 9,00, 9,75, 12 und 13 Mk.

Damen-Knopf- u. Schnürstiefel, braun u. roth, 4,95, 5,80, 6,25, 7, 8,50, 8,75, 12 und 14,75 Mk.

Damen-Lack-Spangenschuhe, 3,50, 4,75, 5,50 und 6 Mk.

Damen-Hausschuhe, 1,25, 2,25, 2,75, 3,25 Mk.

Herren-Zugstiefel, 4,50, 5,50, 5,75, 6,50, 6,75, 7,50, 8,50, 9,00, 9,75, 10,25, 10,75 und 12 Mk.

Herren-Schnürstiefel, 6,50, 6,75, 7,50, 8,50, 9,00, 9,75, 10,50 und 14,00 Mk.

Filz-Pantoffel für Damen und Herren,

0,30, 0,35, 0,45, 0,95, 1,25 Mk.

Garantie für Haltbarkeit.

Bringe meine

erste Thorner Dampf-Wäscherei

und

Rasen-Bleicherei,

Spezialanstalt für Gardinenspannerei

in empfehlende Erinnerung. Uebernehme sämmtliche Wäsche zum Waschen, Rollen u. Plätten, auch nur zum Plätten. **Sehr billige Preise,** dabei **tadellose u. prompte Arbeit.** Auf Wunsch lasse die Wäsche abholen und liefere frei retour.

Hochachtungsvoll

Maria Keussen

geb **Palm,**

Brückenstr. 14, part.

Dampfsägewerk und Holzhandlung

in Mocker bei Thorn

(vor dem Leibitscher Thor)

empfiehlt sich zur Lieferung von

geschnitt. Kanthölzern, Mauerlatten

in allen Dimensionen, sowie

aller Sorten Bretter und Bohlen

zu Bau- und Tischlerzwecken,

Eschen-, Eichen- und Ellernholz

in gut gepflegter, trockener Waare zu **billigsten Preisen.**

G. Soppart.

Verlangen Sie freundlichst } **gratis und franko**

die **soeben** erschienene, neueste kleine Musterkarte des seit 32 Jahren bestehenden **Tapeten-Versandt-Geschäfts** von **Gustav Schleising** in **Bromberg,** Provinz Posen.

Das Musterkärtchen

Nr. 5	enthält **Tapeten** i. d. Preislage von 10 Pf. bis	30 Pf.
Nr. 6	„ „ „ „ „ 31 „ „	63 Pf.
Nr. 7	„ „ „ „ „ 64 „ „	1,98 Mk.
Nr. 8	„ **Plafond-, Korridor- und Flur-Tapeten.**	
Nr. 9	„ **Paneel-, Marmor-, Lack- und Küchentapeten.**	

Enorme Ersparniß bei Neubauten!

1900 2 goldene Medaillen! Nichtmitglied des Vereins deutscher und österreichischer Tapetenfabrikanten und -Händler.

Kirschsaft,

frisch von der Presse.

Dr. Herzfeld & Lissner, Mocker, Lindenstr. — Fernsprecher 298.

Daselbst werden **entstielte Sauerkirschen gekauft.**

Familienwohnung,

nach vorn, ist zu vermiethen. Zu erfragen **Bäckerstraße 16, I.**

Herrschaftliche Wohnung,

1. Etage, von 5 Zimmern, Balkon und aller Zubehör, mit oder ohne Pferdestall, vom 1. Oktober zu vermiethen. **Tuchmacherstr. 2.**

---

1. Etg., Wohn., best. a. 3 Zimm., Entree u. Zub. verstzgshlb. z. 1. Okt. zu verm. **Gerstenstr. 16.** Zu erfr. **Gerechtestr. 9.**

Den von Herrn **Heinrich Arnoldt** seit über 20 Jahren innegehabten

Laden

vermiethet zum 1. Oktober cr.

A. Stephan.

Ein Laden mit Wohnung,

passend für Handwerker, auch für Speisewirthschaft vom 1. Oktober zu vermiethen **Araberstraße 5.**

Kl. m. Z. f. 15 Mk. z. v. Gerechtestr. 30 I.

Eine kleine, freundliche

Hofwohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör, ist in unserem Hause, **Breitestraße 37, II,** an ruhige Miether unter günstigen Bedingungen von sofort resp. 1. Oktober zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

Wohnung Schulstr. 11

(Erdgeschoß), 7 Zimmer u. Erkerzimmer nebst allem Zubehör, sowie Gartennutzung, bisher von Herrn Rittmeister **Schoeler** bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen.

G. Soppart, Bachestr. 17, I.

Freundliche Wohnung,

3 Stuben, Kabinet, Entree, Balkon vom 1. Oktober ab für 550 Mark jährlich zu verm.

Schulstraße 22, I.

Wohnung,

2 Stuben, Kabinet und Küche, sowie einen **Keller,** für Handwerker oder als Lagerraum geeignet, vom 1. Oktober zu vermiethen.

L. Günther, Klosterstr. 4, I.

Hochherrschaftl. Wohnung,

3—4 Zimmer nebst Zubehör, Badestube 2c., hochpart., ev. mit Pferdestall und Burschenstube, sogleich oder 1. Oktober zu vermiethen **Friedrichstr. 6.**

Wohnung,

2. Etg., 4 helle Zimmer, Entree und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen **Heiligegeiststr. 18.**

---

2 freundl. Wohnungen v. **2 u. 3 Zimm.,** gedieltem Bodenr. und ger. Zubehör, sind v. 1. Oktober für **111 Mk. u. 180 Mk. Mocker,** Rayonstraße 13, zu vermiethen.

Freundl. Wohnung

vom 1. Oktober zu vermiethen **Elisabethstraße 4, II.**

Kleine Beamtenwohnung zu vermiethen **Heiligegeiststr. 13.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.